

1926



90 Jahre St. Martin in Winnekendonk



2016

INHALT

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN.....	3
GRUSSWORT DES ORTSVORSTEHERS	4
GRUSSWORT DER GRUNDSCHULLEITUNG	5
90 JAHRE MARTINSKOMITEE WINNEKENDONK	6
DANKSAGUNG	27
PERSONELLES	27
MITGLIEDER	28
ZUM SCHMUNZELN.....	29
GERÜCHTE	29
FOTOGALERIE.....	30
FOTOGALERIE.....	31
DIE GESCHICHTE VOM HEILIGEN MARTIN.....	32
DIE BEDEUTUNG DES 11. NOVEMBERS	33
ST. MARTIN AM NIEDERRHEIN.....	34
BAUERNREGELN ZUM MARTINSTAG	35
MARTINSTAG IST ZAHL- UND SCHMAUSTAG	35
ANDHERI-HILFE BONN.....	36
GEDICHTE	39
DER LATERNENMOND UND DIE KINDER.....	40
DER KLEINE STERN UND DIE ALLERGRÖßTE LATERNE	41
MARTINSLIED.....	42
WOR HÖR EK T'HÜß	42
PRÄSIDENTENKETTE	43
SPONSOREN.....	44

Herausgeber:

Martinskomitee Winnekendonk;

Präsident Ulrich Völlings, Heiligenweg 10, 47626 Kevelaer - Winnekendonk

IMPRESSUM

Redaktion:

Klaus Mülders, Heiligenweg 2, 47626 Kevelaer - Winnekendonk

Gestaltung:

Ute Derks, Feldstraße 9, 47626 Kevelaer - Winnekendonk

Die **Fotos** wurden angefertigt bzw. zur Verfügung gestellt von:

Franz Josef Drißen († 03.01.2004), Wilhelm Gooßens, Bernhard Lohmann, Georg Drißen, Ulrich Völlings, Robert Rogmans und Theo Brammen

Web: www.martinskomitee-winneendonk.de

Mail: info@martinskomitee-winneendonk.de

Hinweis: Diese Festschrift ist auch auf der Homepage nachzulesen.

LIEBE WINNEKENDONKER MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER!

90 JAHRE MARTINSKOMITEE WINNEKENDONK

1926 gründeten einige Kegelbrüder – der Gedanke hierzu war ihnen an einem Kegelabend gekommen – das Martinskomitee Winnekendonk. In diesem Jahr fand auch der erste Martinszug in Winnekendonk statt.

Aus Anlass dieses Jubiläums, aber auch, um Ihnen das Martinskomitee und die Arbeit der Mitglieder etwas näherzubringen, haben wir eine Festschrift erstellt, in der Sie einiges über die Entstehung und Entwicklung des Martinskomitees in diesen neun Jahrzehnten erfahren. Ebenfalls haben wir weitere Beiträge rund um den Martinstag und zum Martinsbrauch verfasst.

Diese Festschrift, die Sie dank Sponsoren kostenlos erhalten, ist aber auch als Dankeschön für die alljährliche, großzügige Spendenbereitschaft aller Winnekendonker und die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer gedacht. Hierdurch wird es dem Martinskomitee erst ermöglicht, in Winnekendonk die schönen Martinszüge durchzuführen und den Martinsbrauch weiterhin zu erhalten.

Dafür sagt das Martinskomitee Ihnen allen ein herzliches „Vergelt’s Gott“!



Das Leitwort – **Teilen ist gut** – wird uns allen ein gemeinsamer Antrieb für die nächsten Jahrzehnte sein.

Martinskomitee Winnekendonk

Ulrich Völlings
(Präsident)

GRUSSWORTE



Jedes Jubiläum bietet willkommenen Anlass, auf den bisherigen Werdegang zurückzublicken und künftige Bestrebungen aufzuzeigen.

So schildert diese eindrucksvolle Festschrift nicht nur die Entstehung und das begeisterte Wirken des Martinskomitees. Sie stellt darüber hinaus eingehend das rege dörfliche Zusammenleben in Winnekendonk dar.

Aus dem großen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft hat sich seit 1926 die sorgsame Pflege des überlieferten Brauchtums zu Ehren des Hl. Martin mit beachtlicher Spendenfreudigkeit zum Wohlgefallen von Kindern, betagten Leuten und auch für ein Blindenhilfswerk in Bangladesch entwickelt. Der St. Martinszug mit anschließender Saalfeier ist zu der wohl umfassendsten Veranstaltung in unserem Dorf geworden, zu der die gesamte Bevölkerung freudig beiträgt.

Hierfür gilt allen ehrenamtlich engagierten Organisatoren und einsatzfreudigen Helferinnen und Helfern herzlicher Dank, besonders auch für die mit viel Zeitaufwand verbundene Sammlung von interessanten Aufzeichnungen im Verlaufe von 90 Jahren.

Gerade in der heutigen Zeit steht der tiefe Grundgedanke der überlieferten Martinslegende im Mittelpunkt des täglichen Lebens: Gut und Geld teilen mit notleidenden Mitmenschen in der Welt. Dieses dringende Gebot christlicher Nächstenliebe richtet sich gegenwärtig in besonderem Maße unmittelbar auch an uns.

Das stolze Jubiläum möge dazu anhalten, auch in Zukunft die traditionelle Verehrung des St. Martin weiter zu tragen. Dem Komitee und allen Aktiven wünsche ich bei der jährlichen Gestaltung des beliebten Festtages viel Freude und begeisterte Unterstützung in unserem Heimatdorf.

Hansgerd Kronenberg
Ortsvorsteher





Das Martinskomitee Winnekendonk blickt in diesem Jahr auf sein 90-jähriges Bestehen zurück. Zu diesem runden Geburtstag gratuliere ich im Namen der Overberg / St. Norbert Grundschule ganz herzlich.

Jedes Jahr wird Dank Ihrem Engagement der Martinstag mit einem fröhlichen und bunten Fackelzug durch das Dorf gefeiert, für den die Kinder mit Freude die bunten und leuchtenden Laternen basteln und die Martinslieder üben. Für jedes Schulkind gibt es, durch die fleißigen Helfer des Martinskomitees gepackte, üppig gefüllte Martinstüten nach dem Zug, auf die sich die Kinder besonders freuen. Aber nicht nur für die „kleinen“ Dorfbewohner bringen die Mitglieder des Martinskomitees eine süße Überraschung, sondern auch für die Älteren ist es ein schöner Brauch geworden, dass auch sie am Martinstag besucht werden und ihnen eine entsprechende Tüte überbracht wird. Durch das Erinnern an die Geschichte des heiligen Martin, wird uns immer wieder vor Augen geführt, wie Toleranz, Respekt und Vertrauen gelebt werden können, was es bedeutet zu teilen und wie wichtig es auch heute noch ist.

Dies alles kann nur mit der ehrenamtlichen Hilfe der vielen Mitglieder gemeistert werden.

Vielen Dank für die vergangenen 90 Jahre Engagement!

Alles Gute für die Zukunft und ein gutes Gelingen der diesjährigen Feierlichkeiten wünsche ich dem Martinskomitee Winnekendonk.

D. Scholz
(kommissarische Schulleitung)



90 JAHRE MARTINSKOMITEE WINNEKENDONK

Es war einmal ein Edelmann,
der legte Schwert und Kleider an;
befahl sein Rößlein vor das Haus
und trabte in den Schnee hinaus.

Die Flocken wuschen sein Gesicht,
doch Junker Martin stört es nicht;
der Mantel, weit um Rumpf und Arm,
hielt ihn trotz der Kälte warm.

Am Stadttor sah er einen Mann,
der hatte kaum noch Kleider an;
dem drang der Frost durch Mark und
Bein,
der litt gar sichtlich Not und Pein.

Der Ritter hielt den Schimmel an
und beugte sich zum armen Mann:
„Halt meinen Mantel mal mit fest;
ich komme aus mit seinem Rest!“

Dann schwang er's Schwert und zog
damit
durch seinen Mantel einen Schnitt,
so daß nach diesem rohen Hieb
die Hälfte bei dem Armen blieb.

Der war gerührt und lobte dann:
„Hab Dank, du braver Edelmann!
Wer so den Nächsten hilft in Not,
der lebt noch fort nach seinem Tod!“

Noch heute reitet Jahr um Jahr
Sankt Martin durch die Kinderschar.
Ja, wer den Nächsten hilft in Not,
der lebt noch fort nach seinem Tod!

In diese schlichten Worte hat der Kevelaerer Jakob Croonenbroeck die Legende über den Mann gekleidet, dem zur Ehre alljährlich um den 11. November herum im weiten Land des Niederrheins die St.-Martinszüge abgehalten werden. Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es im niederrheinischen Raum zur Gewohnheit geworden, dass die Kinder am St. Martinstag, der nach dem Abschluss der Erntearbeiten und dem Ende des Wirtschaftsjahres den Bauern endlich Gelegenheit gab, die Früchte des Sommers zu genießen, von Hof zu Hof zogen, um ebenfalls an dem Lohn vergangener harter Arbeit teilzuhaben. Sie bettelten um Gaben von Äpfeln, Nüssen, Süßigkeiten und nicht zuletzt um die „*Martinspüfferkes*“.

Da diese Betteleien und Umzüge immer wildere Formen annahmen und sogar oft in Diebstähle und Streitereien ausarteten, begann man gegen Ende des 19. Jahrhunderts diese Umzüge zu ordnen und von den Schulen organisieren zu lassen. Statt wie früher die üblichen Feuer abzubrennen, trugen die Kinder nun selbst gebastelte Fackeln mit sich. Sie erhielten jetzt für die bisher erbettelten „*Püfferkes*“ und Süßigkeiten, einen Weckmann und sonstige Leckereien.

Dieser Brauch, der zunächst in den großen Städten Fuß gefasst hatte, breitete sich allmählich auch auf die Dörfer aus. Während 1886 in Aldekerk und 1903 in Geldern bereits die ersten Züge stattfanden, wurde der St. Martinszug im Raum Kevelaer erst nach 1920 populär.

Nachdem in Kevelaer 1921 und in Achterhoek 1925 schon St. Martinszüge mit großem Erfolg und grenzenloser Begeisterung bei den Kindern durchgeführt worden waren, kamen bei einem Kegelabend im Jahr **1926** einige Kegelbrüder in Winnekendonk auf den Gedanken, auch hier einen

Martinszug zu veranstalten. Dieser Vorschlag wurde bereitwillig aufgenommen und am 29. Oktober 1926 fand unter Vorsitz des Hauptlehrers Carl Schumacher, der als Sammler von geschichtlichen und volkskundlichen Geräten und Zeugnissen, als Heimatforscher und Verfasser heimatkundlicher Aufsätze bekannt ist, die Gründungsversammlung des Martinskomitees Winnekendonk statt.

Folgende Herren nahmen an der Gründungsversammlung teil:

Pfarrer Reiners, Bürgermeister Janssen, Johann Beyers, Otto Fehlemann, Heinrich Heistrüvers, Lehrer Hovestadt, Gerhard Kammann, Johann Kempkes, Lehrer Kronenberg, Mathias Looschelders, Johann Schülter und Johann Teloo.

Neben der Besprechung aller Fragen, die mit der Ausrichtung des Zuges zusammenhing, fand an diesem Abend auch die Wahl des Darstellers von St. Martin statt, dessen Name jedoch streng geheim gehalten wurde. Ebenfalls erfolgte bei dieser Gelegenheit die Benennung des Sammlers: Hermann Derks. Er erhielt vom Martinskomitee eine schriftliche Erlaubnis und Aufforderung, im Dorfe Winnekendonk und dem umliegenden Lande für den Martinszug zu sammeln: Gaben in Geld und Naturalien.

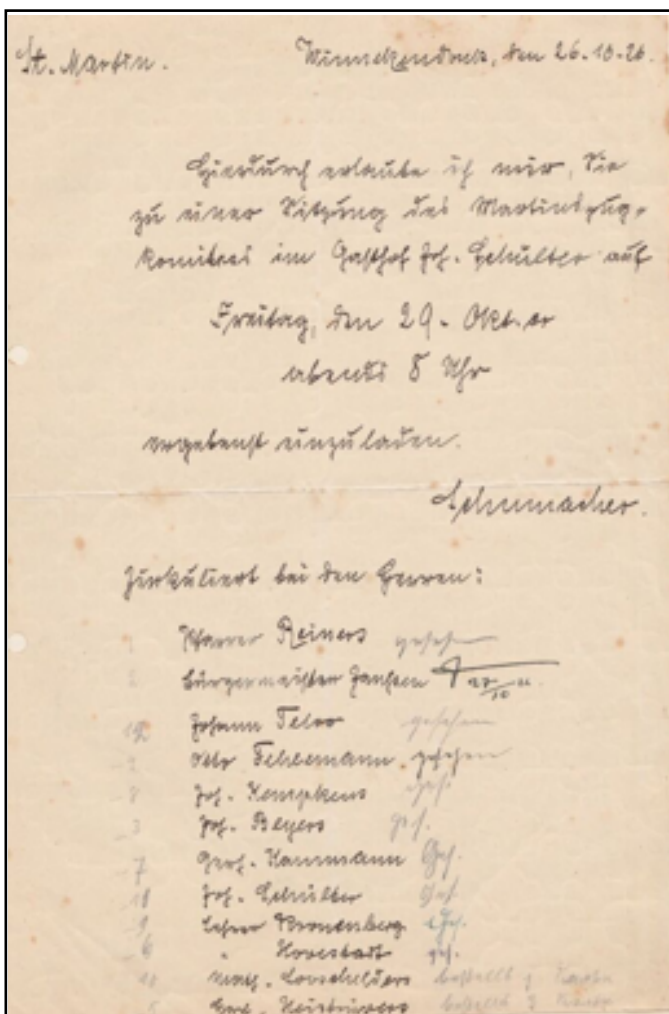


Für das Martinskomitee richtete Carl Schumacher folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

An unsere Mitbürger auf dem Lande und im Dorf! Zum ersten Male veranstaltet Winnekendonk in diesem Jahre am 11. November seinen Martinszug, und alle Kinder sind voll Begeisterung dafür. Herr Herm. Derks wurde im Auftrage des Zugkomitees gebeten, Gaben zu sammeln, und kommt zu Euch. Gebet alle Euer Scherflein nach Euerem Können, und der Dank der lieben Kinder ist Euch gewiß! Im Auftrage des St.-Martinskomitees: Schumacher.

Die Sammlung für den ersten Martinszug in Winnekendonk erbrachte die beachtliche Summe von 301,15 RM. Von diesem Geld mussten die Kosten des Festes bestritten werden, z.B. die Leihgebühren für die Kostüme von St. Martin, des Herolds und der Pagen. Hierfür musste man dem Kevelaerer Komitee 70,00 RM zahlen.

So war bald alles bestens für den ersten St. Martinszug gerüstet. Am Abend des 11. November 1926, gegen 17.00 Uhr, versammelten sich die Kinder an der Schule, um St. Martin zu empfangen. (An diesem ersten St. Martinszug nahm auch Johann Maas -*1920- teil. Johann Maas war später ein langjähriges Mitglied des Martinskomitees Winnekendonk.) Dieser kam auf einem Schimmel vom Wettener Busch aus geritten. Unter der Begleitung von Kevelaerern Musikern und des Winnekendonker Trommlerkorps sowie der örtlichen Polizei zog die bunte Schar mit St. Martin durch den Ort. Die Kinder trugen ihre Fackeln, die sie selbst gebastelt hatten: ausgehöhlte Rüben und Kürbisse, in die Löcher für Augen, Nase und Mund eingeschnitten waren, mit angeklebten Bärten. Vom Innern her wurden die Fackeln durch brennende Kerzen erleuchtet. (Sofern es 1926 überhaupt



**Einladung vom 26.10.1926 zur
1. Martinsversammlung**

fertige Fackeln zu kaufen gab, fehlte es doch meist an dem nötigen Kleingeld.)

Der Martinszug kam schließlich auf dem Pastorskamp, dem heutigen Bürgerpark, an. Hier war ein Feuerwerk vorbereitet. Durch das Abbrennen der Feuerwerkskörper - Raketen zischten und knallten – scheute der Schimmel von St. Martin; er ging hoch und keilte nach allen Seiten aus. (**S. hierzu auch den Beitrag ... „Zum Schmunzeln“!**) Durch diese Attacke des Pferdes wurde leider das sehr gehütete Geheimnis von St. Martin gelüftet; es war **Johann Schülter**. Johann Schülter hatte dann dieses ehrenvolle Amt bis 1938 inne.

Nach dem doch noch glücklichen Ende des Zuges wurden 244 Kinder in der Schule mit einer Martinstüte beschert. Die Tüten waren mit einem Weckmann, Äpfeln, Nüssen, Plätzchen und sonstigen Leckereien gefüllt. Für die Kinder endete so der erste Martinszug, der sicherlich bei den meisten Teilnehmern noch lange Zeit in schöner Erinnerung geblieben ist.

Für die Organisatoren des St. Martinszuges endete jedoch der Abend noch nicht. Sie versammelten sich nach dem Umzug und der Bescherung in der Schule in der Gaststätte „Zum Goldenen Apfel“ bei Johann Schülter zu einer Manöverkritik und einer fröhlichen Runde. Dies war bis Ende der 90er Jahre ein fester Bestandteil des Winnekendonker Martinsfestes.

Obwohl St. Martin sich beim ersten Martinszug 1926 in einer sehr kritischen Situation befunden hatte, machte man sich nunmehr jährlich an die Vorbereitung und Durchführung des Festes. Es gab dabei vieles zu beachten und zu erledigen. Die Musiker mussten bestellt, der Schimmel ausgeliehen und die Feuerwehr mit Pechfackeln ausgerüstet werden.

Die meiste Arbeit machte jedoch das Sammeln von Geld sowie Naturalien: Mehl, Zucker, Fett, Milch und Äpfel in der Bevölkerung. Die Begeisterung und Spendenfreudigkeit der Winnekendonker Bürgerinnen und Bürger war so groß und die Bewirtschaftung der Mittel durch das Komitee so sparsam, dass man trotz hervorragender Qualität der Martinstüten bereits **1930** genügend Geld zur Verfügung hatte, um sich eigene Kostüme anzuschaffen.

St. Martin trat in dem neuen Kostüm als Ritter auf. Gekleidet war er in einem Gewand aus rotem Samt, mit goldenen Paletten besetzt. Ein weiter Mantel, rosafarben, spannte sich darüber. Zusätzlich war dieser Mantel mit einem Hermelinpelz umsäumt. Auf dem Kopf trug der heilige Mann einen Helm, der im Fackellicht hell leuchtete und dessen Federbusch weithin strahlte. Nach Art eines spanischen Edlen war der Herold in grünem Samt gekleidet; dagegen prangten die Pagen in rot-braunem Samt. Für diese neuen Gewänder musste ein Betrag von 170,00 RM aufgewendet werden.

In den folgenden Jahren verblieb alljährlich ein Überschuss, der dann zinsbringend auf ein Sparbuch eingezahlt wurde. Die gute finanzielle Entwicklung wurde auch noch dadurch gefördert, dass seit **1932** die Musiker des im Vorjahr gegründeten Winnekendonker Musikvereins es sich nicht nehmen ließen, den Martinszug kostenlos musikalisch zu begleiten. Die Kosten für die Kevelaerer Musiker entfielen somit.

Schon bald wurde jedoch dieses farbenfrohe und freudebringende Fest überschattet von den Auswirkungen der großen Politik. Die 1933 an die Macht gelangten Nationalsozialisten und deren Organisationen versuchten sofort, sich in allen Lebensbereichen entscheidenden Einfluss zu verschaffen. Dem Chronisten liegt ein Schreiben des Ortsverwalters der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) Winnekendonk vom 21. Oktober **1933** an den Komiteevorsitzenden vor, in dem verlangt wird, dass der örtlichen NSV-Leitung die Unterlagen des Martinskomitees vollständig vorgelegt und die Überschüsse von den Martinszügen dem Winterhilfswerk zugeführt

90 JAHRE ST. MARTIN IN WINNEKENDONK

werden müssen. Gleichzeitig wird für den Fall des Zuwiderhandelns mit der zwangsweisen Übernahme der Komiteeleitung durch den NSV gedroht.

Die Einmischung durch die politischen Organe nahmen zwar immer mehr zu, doch wussten die Komiteemitglieder, allen voran der Vorsitzende Carl Schumacher, Mittel und Wege, den Martinszug so vorzubereiten und zu finanzieren, dass es für die Obrigkeit keine Veranlassung gab, einzuschreiten und in die Abwicklung entscheidend einzugreifen. Ebenso gelang es, den Brauch des Martinszuges und der abendlichen Nachfeier in der bisherigen Form fortzuführen.



Carl Schumacher

Jedoch niemand ahnte **1938**, als St. Martin mit seinem Gefolge und der Kinderschar durch das Dorf zog, dass der Martinszug so schnell ein Ende finden würde. In diesem Jahr fand der letzte Martinszug vor dem Krieg statt, denn nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges am 01. September **1939** durfte wegen der allgemeinen Verdunkelung kein Martinszug mehr durchgeführt werden. Das Martinskomitee wurde jedoch nicht, obwohl es zur Untätigkeit verdammt war, aufgelöst.

Am 27. Juni **1942** beklagte das Martinskomitee und mit ihm das ganze Dorf Winnekendonk den Tod des Mannes, der 1926 den Martinszug mit ins Leben gerufen hatte und in den folgenden Jahren seine Triebkraft gewesen war. An diesem Tag starb **Carl Schumacher**, der seit 1896 Lehrer in Winnekendonk war und seitdem ununterbrochen bis zu seinem Tod zum Segen der Kinder und zum Wohl der Erwachsenen wirkte.

Die nicht zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder des Martinskomitees wählten daraufhin **Johann Schüller** zum neuen Vorsitzenden.

Winnekendonk hatte lange Zeit den Krieg recht gut überstanden, bis dann am 28. Februar **1945** der größte Teil des Ortes bei schweren Kämpfen in Schutt und Asche gelegt wurde. Hierbei wurde sowohl die Schule als auch das Stammlokal des Martinskomitees „Zum Goldenen Apfel“ zerstört. Mit der Zerstörung des Gebäudes wurden auch die im Haus aufbewahrten herrlichen Kostüme und die Chronik des Martinskomitees vernichtet. Lediglich ein geringer Teil der sonstigen Unterlagen des Komitees - u.a. die Einladung zur ersten Versammlung - fielen der Zerstörung nicht zum Opfer.

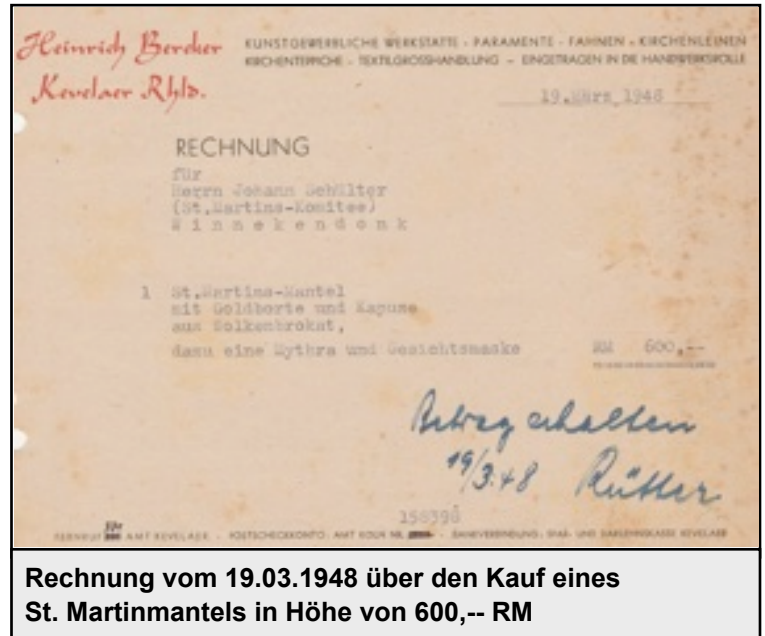
Die Mitglieder des Martinskomitees, soweit sie den Krieg überlebt hatten und nicht in Kriegsgefangenschaft waren, betrachteten die Entbehrungen der sechs Kriegsjahre als Auftrag, bei nächster sich bietender Gelegenheit wieder den Martinszug durchzuführen. Bereits am 11. November **1945** - also erst sechs Monate nach Kriegsende - ritt St. Martin, dargestellt von Gerhard van Doornick, auf seinem Schimmel inmitten der zwar ärmlich gekleideten aber fröhlich singenden Kinderschar durch das stark zerstörte Dorf. Nach einer Ansprache von St. Martin fand der Zug seinen Abschluss vor der Gaststätte von Tilla Geenen, dem heutigen Lokal „Zur Brücke“, wo ein Teil der Schüler, die Knabenoberklasse, seinen Unterricht erhielt. Da die Schule völlig in Trümmern lag, waren die Schulklassen bei Wiederaufnahme des Unterrichts auf die nicht zerstörten Gaststätten im Dorf verteilt.

Jahresaufstellung	
Der Einwand beigetragen für 4 Markten	1948
I. Einmischung	
Beitrag zum Festumzug 1948	3070
Der Beirathaus	3070
II. Beiträge	
Januar Beitrag	10-
Märzbeitrag Weisfisch	30-
Septemberbeitrag	1358
Januar Beitrag Bomben	73-
10.11. Beiträge	10-
Wahlkosten	10-
Der Beirathaus beigetragen Markten	1630
	30270
III. Einmischung	
Der Beirathaus	3070
Beitrag	100
Kostenaufstellung	1630
Kassenaufstellung	2422
Johann Schüller	
Winnekendonk, den 25.1.1949	

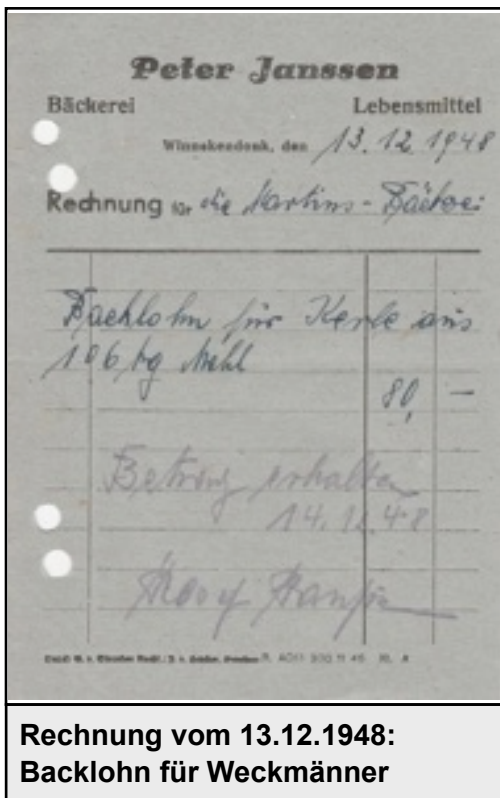
Abrechnung Martinsjahr 1948 nach der Währungsreform vom 20.06.1948 (Umstellung von RM auf DM)

Die Martinstütten beim ersten Martinsfest nach Kriegsende waren, trotz der schlechten Zeit, reichlich bestückt. Die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung muss damals sehr beachtlich gewesen sein, denn neben Naturalien wurden noch 609,00 RM gesammelt. Diesen Einnahmen standen nur Ausgaben in Höhe von 146,00 RM gegenüber. Dieser Betrag wurde für die Bäcker ausgegeben, die die Weckmänner herstellten. Die Bauern hatten nämlich soviel Butter, Zucker, Milch und Weizen gestiftet, dass nicht mehr hinzugekauft werden musste. Der eingesammelte Weizen wurde in der Mühle bei „Kerssenboom“ gegen gutes, weißes Mehl eingetauscht und dieses wiederum den Bäckern zur Weiterverarbeitung übergeben.

In den folgenden Jahren wurde dieses Verfahren weiterhin angewandt. Somit ergaben sich jährlich ansehnliche Überschüsse. Da bei den Kämpfen um Winnekendonk im Februar 1945 alle Kostüme von St. Martin und seinem Gefolge sowie alle Ausrüstungen des Martinszuges verloren gegangen waren, entschloss sich das St. Martinskomitee bereits im März 1948, dank der sparsamen Wirtschaftsführung, aber auch aufgrund der Gerüchte, die sich seit Beginn des Jahres über eine bevorstehende Währungsumstellung verbreiteten, zum Kauf eines neuen Kostüms für St. Martin. Zum Preis von 600,00 RM erwarb man ein Bischofsgewand, das aus einem Mantel mit Goldborte und Kapuze aus Wolkenbrokat, dazu einer Mitra sowie einer Gesichtsmaske bestand.



Rechnung vom 19.03.1948 über den Kauf eines St. Martinmantels in Höhe von 600,-- RM



Rechnung vom 13.12.1948: Backlohn für Weckmänner

Wie nützlich dieser Kauf war, wird daraus deutlich, dass von dem übrig gebliebenen Kassenbestand von 267,00 RM nach der Währungsreform lediglich ein Betrag von 16,22 DM verblieb.

Das war ein Grundstock, mit dem man nun wieder einen neuen - mittlerweile den dritten - Anfang im Martinskomitee machen musste.

Jeder Neubeginn ist auch ein neuer Ansporn. Um die Kinder für das Martinsgeschehen noch mehr zu begeistern, führte das Komitee 1949 erstmals eine Bewertung und Prämierung der Fackeln durch. Ebenfalls erhielten in diesem Jahr neben den Kindern auch erstmals die Einwohner Winnekendonks, die das 75. Lebensjahr vollendet hatten, eine Martinstüte.

Höhepunkt des Martinszuges in diesem Jahr war das Spiel „St. Martin und der arme Mann“, das von Urban Schumacher sen. (1949 erstmals als St. Martin) und Willi Aben (Bettler) aufgeführt wurde: Als der Zug sich der wieder aufgebauten Schule näherte, stellten sich die Kinder auf dem freien Platz an der Ecke Hauptstraße/Sonsbecker Straße in einem Kreis auf. Inmitten des

Kreises saß in einem großen Haufen Stroh der in Lumpen gehüllte Bettler. Während die Kinder, vom Musikverein unterstützt, das Lied „Im Schnee, da saß ein armer Mann“ sangen, teilte St.

Weckmann erhielten, beschränkte man dies jetzt auf die Kinder der ersten vier Schuljahre. Heute noch erhalten alle Schüler der Overberg-Grundschule Winnekendonk vom Martinskomitee einen Weckmann am Nikolaustag.

Die Zufriedenheit des Martinskomitees über die ständig steigende Zahl der zu besuchernden Kinder und die Freude der Kinder über die wohlgefüllten Tüten – **1955** erhielten 550 Kinder je eine Tüte mit drei Äpfeln, einer Apfelsine, zwei Lutschern, einem großen und einem kleinen Weckmann und sieben Spekulatiusplätzchen – wurde jedoch recht bald wieder einmal von politischen Ereignissen getrübt. Ende Oktober 1956 brach in Ungarn der Volksaufstand aus, der dann am 4. November 1956 unter den russischen Panzern sein Ende fand. Gleichzeitig tobten in Ägypten schwere Kämpfe zwischen den Ägyptern, Israelis, Engländern und Franzosen. Die Not der nach dem Zusammenbruch des Aufstandes in die westlichen Nachbarländer Ungarns flutenden Flüchtlinge hatte eine ungeheure Hilfsbereitschaft der Menschen zur Folge. Auch die Schulkinder der damaligen Katholischen Volksschule Winnekendonk (*heutige Overberg-Grundschule*) erklärten sich spontan bereit, diesen armen Menschen zu helfen. Sie verzichteten auf einen Teil ihres Tüteninhalts zu Gunsten der notleidenden ungarischen Kinder. Das Martinskomitee konnte hierdurch einen Betrag von 250,00 DM an das Deutsche Rote Kreuz überweisen.

In der Chronik des Martinskomitees sind in den folgenden Jahren keine besonderen Vorkommnisse vermerkt, bis dann **1962** der Vorsitzende des Komitees Johann Schülter aus gesundheitlichen Gründen, aber auch wegen seines hohen Alters von 84 Jahren darum bat, einen Nachfolger für ihn zu wählen. Die Mitglieder des Martinskomitees sprachen sich einstimmig für Urban Schumacher aus, der damit in die Fußstapfen seines Vaters Carl Schumacher, einer der Hauptinitiatoren der Gründung des Martinsfestes in Winnekendonk, trat.

Urban Schumacher übernahm jedoch kein leichtes Amt; denn wegen der immer größer werdenden Kinderschar musste man zusätzlich zu der allgemeinen Haussammlung nach weiteren Einnahmequellen suchen. Dank der Findigkeit und der Einsatzbereitschaft der Komiteemitglieder fand man jedoch neue Möglichkeiten, die Kasse zu füllen. Beispielsweise spielte am 31. Oktober **1964** eine kombinierte Mannschaft, bestehend aus **Mitgliedern des Komitees und des Gemeinderates**, gegen die **Freiwillige Feuerwehr**, Fußball.



Auswahl Feuerwehr: obere Reihe (v.l.): Heinrich Goris, Hans van Linn, Johann Verhoeven, Heinz Ingenstau, Hans Ingenstau, Johannes Eilmans, Willi Görtz, Heinrich Hebben
untere Reihe (v.l.): Mathias Paris, Leo Kleppen, Johann van Meegen, Heinrich Valks



Auswahl Martinskomitee/ Gemeinderat: obere Reihe (v.l.): Hans Lenßen, Heinrich Derks, Heinrich Jakobs, Emil Bohne, Hansgerd Kronenberg, Heinz Brünette, Johann Völlings, Walter Cornelissen, Hans Dewey
untere Reihe (v.l.): Willi Luyven, Heinrich Rogmann, Wilhelm Dicks

Hierzu vermerkt der Chronist wörtlich:

Als am 31. Oktober Gemeinderäte, Komiteemitglieder und Feuerwehrmänner in Sportskleidung zum Vergleichskampf auf den Rasen des „Winnekendonker Stadions“ liefen, da waren viele Zuschauer herbeigeströmt. Pünktlich um 15 Uhr machte Pastor Kalscheur einen so begeisterten Anstoß, daß mit dem Ball Hochwürdens eigener Schuh in hohem Bogen davonflog. Das Spiel war voll Dramatik und komischer Zwischenfälle. Schon bald lag die Feuerwehr mit zwei Toren in Führung, die der RL (rechter Läufer) der Kombinierten mit unglaublicher Raffinesse ins eigene Tor geschossen hatte. Gegen solche Bombenschüsse stand selbst „St. Martin“ auf verlorenem Posten. Aber, was keiner für möglich gehalten hatte, die Gemeinderäte und Komiteemitglieder errangen noch ein beachtliches Unentschieden. Ein Sieg lag sogar greifbar nahe, hätte nicht ein so sicherer Torwart wie Oberbrandmeister Johannes van Meegen einen „Elfer“ unschädlich gemacht. Das 6 : 6 endende Spiel kommentierte per „Flüstertüte“ Hans Teloo, der mit launigen Worten die Zuschauer belustigte.“

Durch den Verkauf von Eintrittskarten zu diesem Spiel konnte ein Betrag von 443,30 DM erzielt werden.

Ein weiterer Wettkampf am Abend des 31. Oktober erbrachte nochmals einen Betrag von 60,00 DM für das Komitee. Unter dem Flutlicht einiger PKW-Scheinwerfer starteten drei Herren, leicht übergewichtig, zu einem nächtlichen Langstreckenlauf: Heinrich Rogmann, Heinrich Brungs und Willi Luyven liefen einige Runden um den Sportplatz. Gazellenhaft ließ Willi Luyven nach einem verbummelten Rennen in einem packenden Finish die anderen zwei älteren Herren hinter sich.

In anderen Jahren sorgten entweder eine gestiftete Martinsgans oder ein geschenktes Spanferkel, die dann auf der abendlichen Feier nach dem Martinszug verlost oder versteigert wurden, für weitere Auffrischungen der Martinskasse.

Das größte persönliche Opfer für das Martinsfest dürfte jedoch die Lehrerin, Frau Almut Gietmann, gebracht haben. Das Komiteemitglied, Willi Luyven, Bauer auf „Hölskeshof“ und eingefleischter Junggeselle, hatte sich bereit erklärt, ein Ferkel für die Verlosung bei der Martinsnachfeier 1969 zu stiften; allerdings nur unter der Bedingung, dass Almut Gietmann, ebenfalls unverheiratet, das Tier aus dem Schweinestall bei Luyven holen würde. Die Junglehrerin an der Schule in Winnekendonk ließ sich das jedoch nicht zweimal sagen. Sie streifte sich, unter den Augen der Komiteemitglieder Heinrich Rogmann und Johannes van Meegen, Stiefel, Kittel und Gummihandschuhe über und schwang sich pochenden Herzens in den Stall. Unter 34 Ferkeln traf sie ihre Auswahl, mit der die



Johann Schülter

Anwesenden sehr einverstanden waren. Am Martinsabend wurden hierauf Lobeshymnen auf Frau Gietmann angestimmt. Hierbei kam zum Ausdruck, dass sie nunmehr eindeutig bewiesen habe, dass sie würdig sei, einen Bauern zu heiraten. Frau Gietmann muss bei dem Fang des Ferkels, dass vom Martinskomitee „Martinus von Hölskeshof“ getauft wurde, einen guten Griff getan haben, denn das Schweinchen brachte bei der „amerikanischen“ Versteigerung einen Erlös von immerhin 400,00 DM.

Der Tod des früheren St. Martin und jetzigen Ehrenvorsitzenden, **Johann Schülter**, am 23. April 1964, war für das Martinskomitee ein herber Verlust. Obwohl er nicht mehr aktiv im Komitee tätig war, hatte er in den letzten Jahren doch mit Rat und Tat geholfen, den Martinszug durchzuführen.

Wie der Chronik zu entnehmen ist und wie auch die Presse damals berichtete, bewegte sich 1966, als man der Gründung des Martinskomitees vor 40 Jahren gedachte, ein besonders farbenprächtiger Martinszug durch Winnekendonk. Hervorgehoben wird, dass überaus viele Kinder

ihre Fackeln selbst gebastelt hatten und dass die Fenster der am Zugweg liegenden Häuser festlich illuminiert waren. St. Martin, der an diesem Tag 800 Tüten mit jubiläumswürdigem Inhalt zu verteilen hatte, bescherte an diesem Tag nicht nur die Kinder, sondern bereits vor dem Fackelzug hatte er die alten Leute im Altersheim besucht, die sich ganz besonders gefreut haben sollen, ihn zum ersten Mal in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Seitdem ist das jährliche Martinsfest in Winnekendonk ohne diesen Besuch nicht denkbar.

Leider verstarb am 13. Januar **1967** der letzte der drei „Großen“ des Winnekendonker Martinszuges: Hauptlehrer **Wilhelm Kronenberg**, der seit 1912 mit einer kurzen Unterbrechung von 1916 bis 1919 seinen Beruf als Lehrer bis zum Jahr 1964 in Winnekendonk ausgeübt hatte. Neben Carl Schumacher und Johann Schülter war er Mitgründer des Martinszuges und später die treibende Kraft in der Zusammenarbeit und dem Zusammenschluss der örtlichen Vereine. Darüber hinaus war er Initiator der jährlichen Niederrheinfahrt der Senioren. Wilhelm Kronenberg gebührt besonderer Dank aus Sicht des Martinskomitees für seine Bemühungen, die im zweiten Weltkrieg vernichtete Chronik des Komitees aus der Erinnerung zu rekonstruieren und die Vorkriegsereignisse nachträglich nochmals niederzuschreiben. Ohne diese Arbeit wären sicherlich heute viele Einzelheiten aus den ersten Jahren des Winnekendonker Martinszuges nicht mehr bekannt.



Wilhelm Kronenberg

Anfang der 70-er Jahre wurde im Norden von Winnekendonk ein großes Baugebiet erschlossen. Deshalb musste der Zugweg wieder einmal erweitert werden. 1973 bewegte sich erstmals der Martinszug durch das Neubaugebiet am Plockhorstweg. Durch die ständig steigende Bevölkerungszahl Winnekendonks mussten 1974 erstmals über 1.000 Martinstüten durch freiwillige Helfer gepackt werden.

1975 feierte das Martinskomitee sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurden bereits in der ersten Jahreshälfte Vorbereitungen getroffen, das Martinsfest in diesem Jahr besonders festlich durchzuführen. Zu dem diesjährigen Martinszug sollten die Teilnehmer des ersten Martinszuges eingeladen werden. Es wurden intensive Nachforschungen angestellt, damit diese alle eingeladen werden konnten. 1926 hatten am ersten Martinszug 244 Schulkinder teilgenommen, 204 Anschriften konnten noch ermittelt werden. Schon wenige Tage nach Versand der Einladungen kamen die ersten freudigen Reaktionen aus ganz Deutschland und dem Ausland. 107 ehemalige Zugteilnehmer hatten am Ende ihr Kommen zugesagt. Um 15.00 Uhr trafen sich die Ehemaligen im Stammlokal „Zum Goldenen Apfel“ zum Wiedererkennenlernen und Weckmannessen. Nach dem Martinszug fand um 20.00 Uhr im „Bürgerhaus“ ein Dorfabend statt, der ganz im Zeichen von St. Martin stand. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Musikvereins, des Streichorchesters und des Kirchenchores. Nach einem plattdeutschen Theaterstück von Anna Paris überreichte St. Martin, der von Heinrich Rogmann zum 17. Male hintereinander dargestellt wurde, den inzwischen älter gewordenen „Kindern“ nach 50 Jahren nochmals eine prall gefüllte Martinstüte. Alle waren sich am Ende des Tages einig, im Golddorf Winnekendonk ein goldenes Martinsfest erlebt zu haben, von dem sie noch lange sprechen würden.

Ein Novum im Winnekendonker Martinsgeschehen darf nicht unerwähnt bleiben: **1977** stellte man beim Packen der Martinstüten gegen 14:30 Uhr mit Erschrecken fest, dass 100 Weckmänner zu wenig bestellt worden waren. Die Aufregung unter den Helfern und Komiteemitgliedern war riesengroß. Jetzt war guter Rat teuer. Blitzschnell wurden Boten ausgeschiedt, die bei den Bäckermeistern den Verkauf der am Martinstag so beliebten Weckmänner stoppen sollten. Das Unglaubliche geschah: es wurden zu dieser späten Stunde noch so viele Weckmänner

aufgetrieben, dass alle Tüten – manchmal mit zwei kleinen – gefüllt werden konnten. Man hörte förmlich den Stein, der den Verantwortlichen vom Herzen fiel. Viele Winnekendonker sollen allerdings das als Knall eines Düsenjägers gedeutet haben.

Ein Fußballspiel zu Gunsten des Martinskomitees fand **1978** statt. Dieses Spiel zwischen den alten und den uralten Herren des Sportvereins Viktoria Winnekendonk wurde dann zu einem großen Ereignis, an dem viele Bürgerinnen und Bürger begeistert teilnahmen. Im Vorverkauf durch Schulkinder waren rund 450 Karten abgesetzt worden, auf dem Sportplatz selbst wurden noch einmal rund 160 Karten verkauft, so dass das Spiel einen Erlös von 648,00 DM für die Martinskasse brachte. Das Spiel selbst war eine Augenweide. Laut angespornt durch die für Winnekendonker Verhältnisse ungewohnt große Zuschauerkulisse gaben die Akteure ihr Bestes. Frenetischer Beifall brandete jedesmal auf, wenn nach einer gelungenen Kombination ein Tor gefallen war. Tore waren überhaupt keine Mangelware. Die Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten, konnten sie doch bei diesem herrlichen Angriffsfußball in drei Spielabschnitten 9 Tore bejubeln. Humorvoll unterstützte Hans Teloo mit seinen von Fußballverstand geprägten Kommentaren das Spielgeschehen. Wirkungsvoll erfrischten die beiden Betreuer H. Ingenstau und L. Föhles in wehenden weißen Kitteln mit nicht immer erlaubten Dopingmitteln die Akteure. Das Schlagerspiel des Jahres endete 5 : 4 für die alten Herren. Leider verletzte sich bei einem beispielhaften Einsatz Willi van Linn so schwer, dass ein längerer Krankenhausaufenthalt unvermeidlich war.



1980 war, wie der Chronik zu entnehmen ist, der Chronist gezwungen, sich auch außerhalb des Martinsfestkreises mit der Chronik zu befassen:

Am 12. April 1980 starb der allseits beliebte Präsident des Martinskomitees **Urban Schumacher**. Mehr als 30 Jahre war Urban Schumacher Mitglied des Komitees, seit 1962 bekleidete er das Amt des Präsidenten. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod lähmte für einen Augenblick das ganze Dorf, erschütterte alle, die ihn gekannt hatten. Gerade das Martinskomitee würde seine liebenswerte, ruhige Art, seinen klugen Rat, sein Vertrauen in die heranwachsende Generation und seine uneigennützig Hilfe sehr vermissen. Unter großer Beteiligung der Winnekendonker Bevölkerung – unter ihnen viele Komiteemitglieder – wurde er zur letzten Ruhe geleitet.

Traditionsgemäß beginnt für das Martinskomitee das Martinsjahr immer mit der ersten Martinsversammlung Anfang Oktober. **1980** konnte dieser Termin nicht eingehalten werden, galt es doch, noch vor Beginn der eigentlichen Martinsvorbereitungen einen neuen Martinspräsidenten zu wählen, der die Nachfolge des verstorbenen Präsidenten Urban Schumacher antreten sollte. Anfang September trafen sich deshalb die Komiteemitglieder in großer Zahl im Lokal „Zum Goldenen Apfel“ bei Alwine. Einstimmig wurde an diesem Abend der bisherige Schriftführer, Wilfried Kreuels, zum neuen Präsidenten gewählt. Pastor Kalscheuer gratulierte ihm zu diesem Amt und legte ihm die Präsidenschaftskette um. In seiner Antrittsrede versprach Wilfried Kreuels, dass er versuchen wolle, ein würdiger Präsident zu sein. Er wolle Urban Schumacher nicht kopieren, ihm aber nacheifern. Wörtlich sagte er: *„Ich will dafür Sorge tragen, dass das Martinskomitee in unserem Dorf in keiner Weise geschmälert wird, ja noch mehr Auftrieb bekommen soll. Wir sind als Martinskomitee nur für andere da. Wir dürfen uns daher nicht damit begnügen, einen schönen Martinszug zu organisieren und die Tüten reichlich zu füllen.“* Er schloss mit den Worten: *„Helfen Sie mir, dass wir noch mehr für einander da sind, aufeinander zugehen, helfen Sie mir, dass unser Martinskomitee eine Gemeinschaft edel gesinnter Frauen und Männer bleibt, die bestrebt sind, dem anderen unter Hintansetzung der eigenen Interessen zu helfen.“*



Obere Reihe (v.l.) Hedwig Timmers, Martha Kamps, Hanni Leenen, Ria Verrieth, Hannelore Görtz, Angelika Peters, Hannelore Heinsch, Christel Tenhagen, Anneliese Görtz, Regina Borghs, Maria Pellander, Dagmar Kunze, Ingrid Zorn, Friedel Dahlmann
untere Reihe (v.l.) Monika Pipiale, Betty van Linn, Elfriede Louven, Maria Seegers, Jutta Mildner, Hanneliese Dahlmann

14 Tage später war fast das ganze Dorf auf den Beinen, als der neue Sportplatz Grüner Weg/Blumenstraße eingeweiht wurde. Zwei attraktive Mannschaften standen sich gegenüber: die **Frauenturngruppe des Sportvereins** und die uralten Herren von „Viktoria“ Winnekendonk. Der Erlös aus diesem Spiel sollte dem Martinskomitee zur Verfügung gestellt werden. Im Vorverkauf wurden schon viele 100 Eintrittskarten abgesetzt und auf dem Sportplatz auch noch viele Karten verkauft. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, unter ihnen Bürgermeister Karl Dingermann und etwas verspätet der Bundestagsabgeordnete Dr. Jochen van Aerssen mit einem italienischen Kollegen aus dem Europaparlament. Lange wogte der mitreißende Kampf hin und her, hervorragend geleitet von dem umwerfenden Schieds-

richtergespann R. Bühne, W. Luyven und A. Seegers. Beide Mannschaften wurden von den Sanitätern L. Föhles und H. Ingenstau "medizinisch" betreut und mit Getränken versorgt. Nach 3 x 20 Minuten endete dieses dramatische Spiel 9 : 7. *(Ob nach Ende des Fußballspiels ein Trikottausch zwischen den beiden Mannschaften vorgenommen wurde, ist dem Verfasser dieses Berichts nicht bekannt!)* Als nach Beendigung der Veranstaltung Kassensturz gemacht wurde, da waren nicht nur die Einnahmen des Spiels, sondern auch mehrere hundert Mark aus dem Getränkeverkauf der Frauenturngruppe und dem Würstchenverkauf des KC Flaschenkinder in die Martinskasse gerollt. Insgesamt durfte das Komitee eine Summe von rund 1.600,00 DM vereinnahmen.

Wieder 14 Tage später fand die zweite Martinsversammlung in diesem Jahr statt. Auch sie hatte einen besonderen Stellenwert, wurde doch in ihr Willi Klümpen mit dem Ehrenamt des Martindarstellers betraut, nachdem Heinrich Rogmann, der viele Jahre St. Martin dargestellt hatte, seinen Wohnsitz nicht mehr in Winnekendonk hatte. Zu seinen Pagen bestimmte der neue St. Martin Karl Paris und Josef Heinsch; Herold blieb Rolf Hebben. Eine weitere Personalie wurde an diesem Abend auch noch geklärt. Durch die Wahl des bisherigen Schriftführers Wilfried Kreuels, der diesen Posten seit 1972 innehatte, zum neuen Präsidenten, wurde Klaus Mülders zu seinem Nachfolger bestellt.



Das Jahr **1982** war für Winnekendonk ein besonderes Jahr, durfte das Dorf doch das 700-jährige Bestehen feiern. Dies bedeutete 700 Jahre urkundlich verbrieftes Zusammenleben in unserem Dorf, 700 Jahre Teilhabe an Freude und Leid in nachbarlicher Beziehung, Anlass also genug für alle Bewohner, dieses Ereignis gebührend zu feiern. Viele Höhepunkte hatte dieses Jubeljahr, das mit einer großen Martinsnachfeier offiziell ausklang. Der Chronist vermerkt hierzu mit großer Freude und Genugtuung, dass gerade der Martinsabend – Beispiel des brüderlichen Teilens mit dem in Not geratenen Nächsten – dieses Festjahr beschloss, gleichsam als Rückblick auf vergangene Zeiten wie als Ausblick für künftige Generationen, dass eine Dorfgemeinschaft nur Bestand haben kann, wenn Einzelinteressen zurückgestellt und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt gestellt wird.

Die Ausrichtung des Martinsfestes war darum allen Mitgliedern des Martinskomitees ein Herzensanliegen. Mehrmals trat der extra gegründete Festausschuss zusammen, um die große Nachfeier würdig vorzubereiten. Bei zwei gut besuchten Sitzungen des gesamten Martinskomitees wurden die Weichen für das Martinsfest im Jubeljahr gestellt. Die Nachbarschaften im Dorf wurden aufgerufen, sich mit selbstgebastelten Gemeinschaftsfackeln am Martinszug zu beteiligen. Ebenfalls wurden die Schulkinder aufgefordert, wieder kleine leuchtende Kunstwerke zu erstellen. Bei einer von fast 1000 Winnekendonkern besuchten Fackelausstellung am Sonntag vor dem Martinszug konnten wunderschöne Fackeln bestaunt werden. Zwar war die Beteiligung der Nachbarschaften gering - wahrscheinlich war hier von den Verantwortlichen die Bereitschaft und das zielgerichtete Können etwas überschätzt worden - aber die ausgestellten Kinder- und Gemeinschaftsfackeln waren ohne Zweifel ein lohnendes Besichtigungsziel während der Ausstellung.

Fiel es den Juroren schon schwer, die Kinderfackeln gerecht zu beurteilen, so konnten sie bei der Gegenüberstellung der beiden Großfackeln „Historischer Marktplatz“ der Nachbarschaft Nordstraße und „Altes Rathaus“ der Jugendgruppe aus dem alten Rathaus nicht zu einer unterschiedlichen Prämierung durchringen. Beide Gruppen erhielten deshalb den ausgesetzten ersten Preis.



Der Tag des Martinsfestes war ein Tag voller Arbeit und Anstrengung, ein Tag des pausenlosen Einsatzes vieler Komiteemitglieder: Eine kleine Gruppe kümmerte sich um die Ausschmückung und Illuminierung des Saales Brünken für die Nachfeier, eine andere Gruppe füllte die Martinstüten und stellte sie den alten und kranken Mitbürgern zu, die sich über einen zum Teil noch warmen Weckmann in der wohlgefüllten Tüte riesig freuten. Wieder eine andere Gruppe (*meistens die Ehefrauen der Komiteemitglieder*) schnitten, schmierten und belegten sechshundert (!) Weckmänner für die Nachfeier. Eine Theatergruppe probte noch einmal ihr Theaterstück, welches am Abend bei der Feier aufgeführt werden sollte. In irgendeiner Weise stand ganz Winnekendonk im Banne dieses schönen Dorffestes. St. Martin wurde nachmittags von den Bewohnern des Katharinenhauses freudig erwartet, der sie vor dem Martinszug traditionell besuchte und bescherte. Die Bewohner dankten ihm für seinen Besuch mit stimmungsgewaltigen Martinsliedern.

Als dann endlich St. Martin, begleitet von seinen Pagen und dem Herold, am Schulhof ankam, leuchteten nicht nur die Augen der ganz Kleinen, auch die Größeren und die Erwachsenen konnten sich dem Banne der feierlichen Stimmung nicht entziehen. St. Martin in Winnekendonk ist ja nicht nur ein Fackelzug, St. Martin in Winnekendonk ist immer ein freudig erwartetes Dorffest. Am Himmel brauten sich dunkle Wolken zusammen, der Zug aber konnte trocken durch die festlich beleuchteten Straßen ziehen. Viele Häuser waren mit Laternen und Lichtern geschmückt, an mehreren Ecken verzauberte bengalische Beleuchtung Häuser und Menschen.

Nachdem alle Kinder die Martinstüten bekommen hatten, zogen die Mitglieder des Martinskomitees und der freiwilligen Feuerwehr unter den Klängen des Musikvereins zum Lokale Brünken, wo die große Nachfeier stattfand.

Bis auf den letzten Platz füllte sich nach und nach der große Saal, und als der Präsident des Martinskomitees den festlichen Abend eröffnete, war kein freier Stuhl mehr zu sehen. Wilfried Kreuels bedankte sich zunächst bei allen, die das Zustandekommen des Zuges und der Tütenfüllung erst ermöglicht hatten. Der Bevölkerung dankte er für die großherzige Spendenfreudigkeit, den Sammlern für ihren zeitraubenden Einsatz und den vielen freiwilligen Helfern für ihre Unterstützung. Er dankte auch im Namen der Kinder, die durch das Beispiel der Erwachsenen angespornt, mit Sicherheit in die

Rolle von verantwortungsbewussten Mitbürgern hineinwachsen und damit zu Garanten dafür würden, dass sich die dörfliche Gemeinschaft auch im 8. Jahrhundert weiter festige. „*Mögen diese Stunden*“, so schloss er seine Ansprache, „*dazu beitragen, dass wir in Winnekendonk noch mehr aufeinander zugehen und noch mehr zusammenhalten.*“

Nach einem gekonnt vorgetragenen Liederreigen des Kirchenchores „St. Cäcilia“ Winnekendonk ergriff der Ortsvorsteher Hansgerd Kronenberg das Wort. Er ließ noch einmal alle Ereignisse und Veranstaltungen Revue passieren und zeigte auf, mit wie viel Begeisterung und Mühe sich sehr viele Winnekendonker im Reigen dieses Festjahres engagiert hätten. Mit großem Stolz führte er den Anwesenden noch einmal die Großereignisse vor Augen und bedankte sich bei allen Winnekendonkern für das begeisterte Mitmachen in diesem Jubeljahr. Beruhigt könne man in die Zukunft gehen, denn die dörfliche Gemeinschaft sei in diesem Jahr noch mehr gefestigt worden.

Anschließend traten dann die Winnekendonker Staatsschauspieler in Aktion. Mit dem Theaterstück „**De Kinddööp**“ von **Anna Paris** erteten sie einen Lacherfolg nach dem anderen. Als dann das kindtäuflische Festessen auf der Bühne serviert wurde, hätten die meisten Besucher im Saal am liebsten auf der Bühne Platz genommen. Tosender Beifall lohnte am Ende die glanzvolle Aufführung dieses heimatlichen Mundartstückes der leider verstorbenen Heimdichterin. Der Präsident bedankte sich für die gekonnte Aufführung, das emsige Rollenstudium, die häufigen Proben und überreichte jedem Mitspieler als Dank eine Martinstüte.



Winnekendonker Staatsschauspieler (v.l.) Lambert Maes, (Präsident Wilfried Kreuels), Hans Tepest, Hannelore Heinsch, Ria Verrieth, Hermine van Sambeck, Hanni Dewey, Hans Teloo

Hungrig war man inzwischen geworden. Die Zuschauerrolle beim ausgedehnten Kindtaufessen, die lange Wartezeit auf das angekündigte Weckmannessen, die die Geduld strapazierenden Ankündigungen auf die duftenden, mit gekochtem Schinken und frischem Käse belegten Weckmänner, all das führte dazu, dass man geradezu über die angebotenen Köstlichkeiten herfiel. Bis auf wenige Exemplare wurden fast 600 Weckmänner verspeist.

An diesem Abend ehrte der Präsident Peter Mülders für 50-jährige Mitgliedschaft und überreichte ihm zum Dank ein Glasbild mit der Darstellung des heiligen Martin. Für 35-jährige Mitgliedschaft wurde August Wormland, für 25-jährige Zugehörigkeit zum Martinskomitee Willi Dicks, Willi Luyven und Heinrich Opgenhoff ebenfalls geehrt.

Als dann nach weiteren musikalischen Darbietungen des Musikvereins diese Martinsfeier und Schlussveranstaltung des Jubiläumsjahres mit dem Heimatlied „Wor hör ek t’hüß?“ ausklang, waren die Akteure und Verantwortlichen für diesen Abend zwar geschafft, aber alle einig in der Gewissheit, der Winnekendonker Bevölkerung wieder einmal einen erlebnisreichen Abend beschert und wieder einmal mitgeholfen zu haben, dass ein schönes Dorffest zur Freude aller gefeiert werden konnte.

Laut Chronik verliefen die folgenden Martinsfeste ruhig und ohne große Vorkommnisse.

1985 bedeutete 60 Jahre St. Martin in Winnekendonk. Diese lange Tradition verpflichtete das Martinskomitee zu einer würdigen Ausrichtung des Martinsfestes. Ein kleiner Festausschuss trat

schon früh im Jahr zusammen, um Vorbereitungen zu treffen und Weichen für den Jubiläumstag zu stellen. Schnell war man sich einig, dass dieses Jubiläum vielleicht das letzte sein dürfte, um die Zugteilnehmer des ersten Martinszuges aus dem Jahre 1926 einzuladen. Und so machten sich die Verantwortlichen mit Hilfe alteingesessener Winnekendonker Mitbürger auf die Suche nach dem derzeitigen Wohnort der Teilnehmer des ersten Zuges. 244 Kinder eröffneten vor 60 Jahren den Reigen Winnekendonker Martinszüge. 198 Adressen konnten noch ausfindig gemacht und Einladungen verschickt werden. 30 Briefe kamen leider mit einem traurigen Vermerk zurück: „Empfänger verstorben“ oder „Unbekannt verzogen“. Viele mussten wegen Krankheit absagen. Aber 76 der Eingeladenen erklärten spontan ihr Kommen und gaben ihrer Freude Ausdruck, beim Jubiläumsfest dabei sein zu dürfen. Nachdem diese große Resonanz sich abzeichnete, wurde emsig ein Programm für dieses Martinsjubiläum erarbeitet. Ein Programm mit drei Schwerpunkten: dem Martinskaffee für die Gäste im Lokal „Zum Goldenen Apfel“, dem großen Martinszug und dem Martins-Heimatabend im Saale Brünken. Viele Vorbereitungen waren getan, sehr viel Zeit von allen Beteiligten für das Martinsfest eingebracht worden. Alles wartete beruhigt im Bewusstsein, alles vorbereitet zu haben, auf Samstag, den 9. November 1985.

Aber es gibt manchmal Dinge, auf die man keinen Einfluss hat. Alwine, die Wirtin des Lokals „Zum Goldenen Apfel“, hatte am Vortag schon alles hergerichtet für den gemütlichen Martinskaffee, Theo Notz hatte alles bereitgestellt, um über 1.000 Weckmänner zu backen, da passierte es ausgerechnet in der Hauptstraße, direkt vor Alwines Gaststätte: Wasserrohrbruch. Im Nu verwandelte sich die Straße in einen See, das Wasser stürzte sich in die Keller der angrenzenden Häuser, u.a. auch in Alwines Keller. Verzweifelte Telefonanrufe wurden geführt, was schnell dazu führte, dass das Wasser abgestellt wurde, die Hauptstraße also ohne Wasser war. Hilfesuchend wandte sich nun Theo Notz an den Schriftführer des Martinskomitees, Klaus Mülders, der stellvertretender Leiter des Wasserwerkes Kevelaer war und fragte diesen, wie er denn Weckmänner backen solle, wenn kein Wasser zur Verfügung stehe. Dieser schaltete blitzschnell und ließ, nach Rücksprache mit dem Rohrnetzmeister des Wasserwerkes, kurzerhand über die Dächer eine Schlauchleitung verlegen, um Theos Backstube mit Wasser zu versorgen und die Zubereitung der Weckmänner sicherzustellen. Trotz der Samstagsruhe wurden dann mehrere Wasserwerker mit einem Bagger an die Bruchstelle des Rohres beordert, die es dann in Rekordzeit fertigbrachten, das Rohr zu reparieren, die total verdreckte Straße von der Lehmpampe zu reinigen und alle Häuser wieder mit Wasser zu versorgen. Als alles wieder lief, soll man im „Goldenen Apfel“ einen Knall gehört haben. Es war der Stein, der sowohl den Verantwortlichen als auch Alwine vom Herzen fiel, dass nun doch alles wie vorbereitet durchgeführt werden konnte.

Gegen 15.00 Uhr trafen die Jubiläumsgäste ein. Schnell füllte sich Alwines gute Stube mit froh gelaunten Festgästen und man begrüßte sich mit lautem Hallo. Präsident Wilfried Kreuels begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und wünschte ihnen im Namen des Martinskomitees einen gemütlichen Martinskaffee, einen leuchtenden Martinszug sowie einen heiter-besinnlichen Martins-Heimatabend. Bei gutem Kaffee und von Theo Notz liebevoll geschmierten Weckmännern entwickelte sich schnell eine Bombenstimmung bei den vielen Erinnerungen an vergangene Zeiten. Viele wollten gar nicht mehr aufbrechen, sie mussten von Alwine förmlich gedrängt werden, sich nun endlich zum Schulhof bzw. zum Martins-Heimatabend nach Brünken zu begeben.

Gegen 17.00 Uhr versammelte sich alles was laufen konnte auf dem Schulhof, um St. Martin zu erwarten. Traditionsgemäß hatte dieser vorher die Bewohner des Katharinenhauses beschert und ihnen auch diesmal wieder viel Freude bereitet. Dann endlich, gegen 17.30 Uhr, ritt er auf den



Schulhof. Die vielen hundert Kinder – aber auch viele Erwachsene – sangen zu den Klängen des Musikvereins das Martinslied und strahlten mit ihren wunderschönen Laternen um die Wette. Besser gepasst hätte gleich zu Anfang das Lied vom Herbststurm, denn ein heftiger Sturm ließ die Fackeln bedrohlich hin- und herschaukeln. St. Martin begrüßte alle Anwesenden, besonders aber die Kinder, und ermunterte sie zum Verhalten im Sinne von St. Martin und bat sie, im Zug kräftig mitzusingen.

Dann zog der lange Lichterzug durch unser schönes Dorf, begleitet von zwei Musikkapellen des Winnekendonker Musikvereins, abgeschirmt von den Männern der freiwilligen Feuerwehr und sicher geleitet von Polizeibeamten. Direkt vor St. Martin zog die große Schar der Kindergartenkinder mit ihren Eltern, hinter dem Martinskomitee zogen die Teilnehmer des ersten Martinszuges von 1926. Viele warfen immer wieder ängstliche Blicke in Richtung Kirche; denn hinter dem Kirchturm ballte sich eine riesengroße, pechschwarze Wolke zusammen, die den gesamten südöstlichen Himmel bedeckte. Wohin zog diese Regenfront mit ihrer ungeheuren Wasserflut? Herr Pastor, als Wetterprophet, hatte zwar gutes Wetter versprochen, aber daran glaubten angesichts dieses drohenden Wolkenungeheuers nur noch wenige.

Aber das Wunder geschah. Die Wolke zog an Winnekendonk vorbei und entleerte ihre ungeheuren



Wassermassen über Achterhoek und der nahe-
liegenden Autobahn, wo das Wasser in kürzester Zeit
kniehoch stand. Der Martinszug aber zog – dem
heiligen Martin sei's gedankt – zwar mit dem
Herbststurm, aber trocken seinen Weg durch die
festlich illuminierten Straßen, vorbei am märchenhaft
leuchtenden Bürgerpark zurück zum Schulhof, wo alle
Kinder ihre ersehnte Martinstüte in Empfang nehmen
konnten. Dann ging es unter den Klängen des
Musikvereins vorbei am Martinslokal von Alwine, wo
die letzten Jubiläumsgäste sich dem Zug anschlossen,
zum Saale Brünken, wo nach einer kurzen

Verschnaupause der große Martins-Heimatabend startete.

Nach dem musikalischen Auftakt durch den Musikverein begrüßte der Präsident des Martinskomitees die Ehrengäste des Abends: Bürgermeister Karl Dingermann, Pastor Alfred Albeck, die Jubilare des Martinskomitees, die vielen Winnekendonker Mitbürger mit Ortsvorsteher Hansgerd Kronenberg an der Spitze und St. Martin mit Gefolge. Dann zeichnete er ein ausführliches Lebensbild des Martin von Tours, angefangen von der Jugend im heidnischen Elternhaus über die Soldatenzeit Martins mit der bekannten Szene der Mantelteilung, seine Zuwendung zum Christentum, sein Kampf gegen die Irrlehre des Arianismus, sein Leben als Einsiedler sowie sein Wirken als Bischof von Tours bis zu seinem Tod im Jahre 397.

Die Spielschar der 4. Schuljahre der Overberg-Grundschule führte danach das Martinsspiel „St. Martin reitet durch die Stadt“ auf. Anhaltender Beifall der Zuschauer belohnte die Kinder für ihre eindrucksvolle Darstellung.

Anschließend ergriff dann Dr. Jan Deloy als Vertreter der Jubiläumsgäste das Wort und gab in einem Rückblick in „Weenekendonks Platt“ Heiter-Besinnliches aus vergangenen Martinstagen zum Besten. Zum Abschluss seines vielbeklatschten humorvollen Vortrags wünschte er sich einen großen Weckmann. Ganz erstaunt war er, als er dann auch einen ca. 1 m großen Lebkuchenmann erhielt, den er spontan der Spielschar zum Geschenk machte. Unter großem Hallo und Blitzlichtgewitter wurde dieser dann zwei Tage später in der Schule von den Kindern mit großem Appetit verspeist.

An diesem Abend galt es auch Jubilare des Martinskomitees zu ehren. Wilfried Kreuels bat die Komiteemitglieder Heinrich Ogenhoff, Willi Klümpen, Karl Paris, Karl Janßen und Hans Dewey auf

die Bühne und ehrte sie mit einer besonders wohlgefüllten Martinstüte für ihre langjährige Mitgliedschaft im Martinskomitee und ihren vorbildlichen Einsatz zum Wohle der Winnekendonker Kinder. Eine besondere Ehrung wurde Hans Dewey zuteil, auf dessen Schultern nach den Worten des Präsidenten seit nunmehr 25 Jahren die Abwicklung aller Martinsgeschäfte lastete. Er bedankte sich beim Geschäftsführer herzlich für die vielen Stunden, die dieser in die Vorbereitung des Martinsfestes investierte. Wilfried Kreuels bezeichnete Hans Dewey als Initiator und Motor des Martinsgeschehens, der vieles im Stillen, unbemerkt von den meisten, aber überaus wirkungsvoll zum Wohle der Allgemeinheit machen würde. Als Dank und Anerkennung überreichte der Präsident ihm für diese gewissenhafte 25-jährige Geschäftsführertätigkeit ein Glasbild des heiligen Martin.

Nach einer weiteren musikalischen Einlage des Musikvereins ergriff dann der Ortsvorsteher das Wort und gab einen kurzen, aber sehr interessanten Überblick über 60 Jahre Winnekendonker Martinsgeschehen.

Weit nach Mitternacht klang dieses 60. Martinsfest für alle froh und harmonisch aus. Das Geschehen verlagerte sich vom Saal mehr und mehr an die Theke, an der es einige Gäste bis zum frühen Sonntagmorgen ausgehalten haben sollen.

Aufgrund eines neuen Rekordergebnisses von rund 7.600,00 DM bei der Haussammlung 1988 durch die Komiteemitglieder wurde in der zweiten Martinsversammlung von einem Mitglied der Vorschlag gemacht, dass das Spitzenergebnis auch Anlass sei, einen Teil des gesammelten Geldes zur Linderung der Not in der Welt zu verwenden. Grundsätzlich stimmten die Komiteemitglieder diesem Vorschlag zu, äußerten aber auch berechtigte Bedenken, einen Teil der von der Winnekendonker Bevölkerung so hochherzig gegebenen Spenden nicht für den Martinszug und die Bescherung der Kinder sowie der älteren Mitbürger auszugeben. Nach einer langen, zum Teil sehr kontrovers geführten Diskussion wurde mehrheitlich beschlossen, dass die gesammelten Gelder grundsätzlich – auch für die Zukunft – nur für die jährlichen Martinsfeste verwendet würden.

Rektor Wilhelm Dicks schlug dann vor, dass der Reinerlös der traditionellen Verlosung bei der Nachfeier am Martinsabend nicht für die Martinskasse sondern für die Andheri Hilfe, eine Hilfsaktion für Blinde in Bangladesch, bestimmt werde. Er stellte das Projekt „Blindenheilung Bangladesch“ der Andheri-Hilfe e.V. Bonn ausführlich vor. Die Komiteemitglieder waren einheitlich der Auffassung, dass für diesen Zweck niemand dem Martinskomitee bezüglich dieser Verwendung des Verlosungsgewinns einen Vorwurf machen könne und stimmten dem Vorschlag einstimmig zu. **(Siehe hierzu auch den Bericht „Andheri-Hilfe Bonn“!)**

„Der Herbststurm braust durch Wald und Feld, die Blätter fallen nieder, und von dem dunklen Himmelszelt seh'n schwarz die Wolken nieder.“ Mit dieser Strophe des Martinsliedes könnte man die politischen Ereignisse der Martinsjahre 1989/1990 umschreiben, eines Jahres, in dem Mauern, Stacheldraht und Todesstreifen hinweggefegt wurden und der abgewirtschaftete Kommunismus im Osten Deutschlands und Europas sich verabschiedete.

Aber leider birgt ein Jahr nicht nur helle sondern auch dunkle Augenblicke. Ein besonders dunkler Augenblick war die schwere Erkrankung des Präsidenten Wilfried Kreuels. Aber mit Gottes Hilfe und dank der Künste der Ärzte wurde er pünktlich zu seinem 50. Geburtstag aus dem Krankenhaus entlassen und konnte diesen Tag mit zahlreichen Gästen – unter ihnen viele Komiteemitglieder – gebührend feiern.

1990 brach die tückische Krankheit beim Präsidenten wieder aus. Aber auch jetzt retteten die Künste der Ärzte und medizinischen Apparate ihn vor dem sicheren Tod. So konnte er auch in diesem Jahr, zwar geschwächt und von der Krankheit gezeichnet, die Martinsversammlungen wieder leiten und das Martinsfest begleiten.

Hervorragend war **1992** das Sammelergebnis, das die 30 Sammler des Komitees erzielt hatten, denn es wurde erstmalig die Traumgrenze von 10.000,00 DM überschritten. Deshalb war für den Inhalt der fast 1000 zu füllenden Tüten bestens gesorgt. Da im Vorjahr einige Schulkinder beim Tütenpacken Süßigkeiten in die eigene Tasche gepackt und darum nicht alle Tüten ordnungsgemäß gefüllt werden konnten, entschlossen sich die Komiteemitglieder, zusammen mit ihren Ehefrauen, die Martinstüten zu füllen. Diese Regelung wird bis zum heutigen Tag beibehalten. Bei der Martinsnachfeier konnte der Präsident mit besonderer Freude eine Ehrung vornehmen, denn das älteste Komiteemitglied, Peter Mülders, war seit 60 Jahren Mitglied im Komitee. Wilfried Kreuels würdigte die Verdienste, die sich Peter Mülders in den 60 Jahren für das Martinskomitee erworben hatte, dankte für seine langjährige Tätigkeit als Sammler, hob seine besondere Fürsorge für die alten und kranken Mitbürger hervor und überreichte ihm im Namen des Martinskomitees ein paar leckere Tropfen.



1992 und 1993 wurde die Mantelteilung von St. Martin und dem Bettler auf dem Schulhof dargestellt. Alle Kinder, aber auch die Erwachsenen, waren hiervon sehr begeistert. Der Name dessen, der den Bettler jeweils darstellte, blieb geheim. Erst bei der Erstellung dieses Berichts erfuhr der Verfasser durch Zufall den Namen des Bettlerdarstellers. Es war **Ulrike Holtmann, geb. Paris**.

Im Jahre **1993** holte die heimtückische Krankheit den Präsidenten wieder ein. Bereits 1995, musste der bei allen Kindern und vielen Eltern beliebte Schulleiter den Schuldienst beenden. Obwohl er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften gegen diese Krankheit kämpfte, hatte er aber keine Chance und verlor diesen ungleichen Kampf **1996**. Am 3. Oktober, zwei Tage nach Vollendung seines 57. Lebensjahres, verstarb er. **Wilfried Kreuels** trat 1969 dem Komitee bei und war seit 1980 Präsident des Martinskomitees. Die Chronik des Komitees schrieb er 21 Jahre gekonnt und mit großer Begeisterung. Trotz seiner unheilbaren Krebserkrankung hatte er sich immer mit aller Kraft für die Belange seiner Overberg-Grundschule und für das Martinsgeschehen eingesetzt. Das Martinskomitee nahm in tiefer Dankbarkeit Abschied von ihm und begleitete ihn auf seinem letzten irdischen Weg. Sein ausgeglichenes Wesen und sein unerschütterliches Bedürfnis für ein harmonisches Zusammenwirken aller war eine Verpflichtung für das Martinskomitee in seinem Sinne weiterzumachen.



Ein ausdrücklicher Wunsch des verstorbenen Präsidenten war, dass nach seinem Tod unverzüglich ein neuer Präsident gewählt würde, damit das Martinskomitee funktionsfähig bleibe. Dieser Wunsch war durch seine Ehefrau Marlene wenige Tage nach der Beerdigung dem stellvertretenden Präsidenten, Hans Dewey, nochmals bestätigt worden. Deshalb wurde in der zweiten Versammlung des Komitees am 31. Oktober 1996 Hans Dewey, langjähriger Geschäftsführer, zum neuen Präsidenten gewählt.

Der Ortsvorsteher übergab ihm nach der Wahl die Präsidentenkette und äußerte den Wunsch, dass Hans Dewey das Martinsschiff gut und sicher durch die See führen möge. Die Mitglieder bat er, den neuen Präsidenten nach besten Kräften zu unterstützen, damit die bisherige Arbeit im Komitee sowohl im Martinsgedanken als auch im Sinne von Wilfried Kreuels weitergeführt werde. Hans Dewey versprach, nach besten Kräften zu versuchen, den Martinsgedanken weiterzutragen. Den Posten des Geschäftsführers übernahm Ulrich Völlings.

Die Martinsgruppe, bestehend aus Martinsdarsteller, Willi Klumpen, und den Pagen Karl Paris und Josef Heinsch, teilte **1997** in der zweiten Versammlung den Komiteemitgliedern mit, dass sie definitiv in diesem Jahr zum letzten Mal den Martinszug nach 17 Jahren begleiten würden. Der Präsident und mit ihm die Mitglieder bedauerten diesen Entschluss sehr. Er dankte ihnen für ihre



v.l. Page J. Stenmanns, Wirtin Alwine, St. Martin F.-J. Pellander. Page F.-J. Selders, Herold R. Hebben

langjährige Mitarbeit im Komitee und für ihr Engagement, das Martinsbrauchtum in Winnekendonk hochzuhalten. Sie hätten bei allen Martinsfesten den Kindern, aber auch vielen Erwachsenen, immer Freude bereitet.

Gleichzeitig konnte Hans Dewey der Versammlung aber schon den Namen des neuen Martinsdarstellers bekanntgeben: **Franz-Josef Pellander**. Er trat damit in die Fußstapfen seines Vaters Hans, der bereits 1958 den St. Martin dargestellt hatte. Dem langanhaltenden Beifall der anwesenden Mitglieder war zu entnehmen, dass sie alle mit Franz-Josef vollstens zufrieden waren. Franz-Josef Pellander gab auch schon die Namen der beiden Pagen, die ihn beim Martinszug ab dem kommenden Jahr begleiten würden, bekannt: **Jochem Stenmanns** und **Franz-Johannes Selders**.

Die öffentliche Begegnungsstätte – von den Winnekendonkern liebevoll „ÖBS“ genannt – wurde 1999 fertiggestellt. Aufgrund des hohen Alters und des Gesundheitszustandes von Alwine Otten, Wirtin der Gaststätte „Zum Goldenen Apfel“, wurden die Versammlungen in der neuen Begegnungsstätte durchgeführt. Auch die Martinsnachfeier fand erstmalig hier statt. Hierzu wurden alle Winnekendonker Bürger, ob klein oder groß, herzlich eingeladen. Dieser Einladung waren erfreulicherweise viele Winnekendonker zur Überraschung des Komitees gefolgt und erlebten einen wunderschönen, harmonischen Abend, der musikalisch vom Musikverein Winnekendonk mit gestaltet wurde. Bis heute wird die Martinsnachfeier in der Begegnungsstätte abgehalten und ist nicht mehr im Dorfleben wegzudenken.

In diesem Jahr wurden durch die Sammler in den einzelnen Sammelbezirken festgehalten, wie viele Haushalte von Ihnen aufgesucht und um eine Spende für das Martinsfest gebeten werden. Insgesamt wurden rund 1.350 Haushalte besucht. Erstmals überschritt die Tütenzahl die Grenze von 1.100 Stück.

Da in Winnekendonk mehrere neue Baugebiete (*An de Bleek, Kerpenkath, Maria-Gilles-Straße, Paßkath, Urbanusstraße, Schravelen <Geschwister-Gerrits-Straße, Grunewald>*) erschlossen wurden, mussten sowohl Ende des 20. Jahrhunderts als auch in den Anfangsjahren des 21. Jahrhunderts immer wieder neue Sammelbezirke erstellt werden. Erfreulicherweise fanden sich aber immer junge Mütter und Väter, die bereit waren, im Martinskomitee mitzuarbeiten.

Durch den Tod der Wirtin Alwine Otten, die am 9. Juni **2000** verstarb, und der damit verbundenen Schließung der Gaststätte „Zum Goldenen Apfel“ beschloss das Präsidium des Komitees ihre Versammlungen zukünftig in den noch vorhandenen Gaststätten in Winnekendonk abzuhalten. Die erste Versammlung 2000 fand deshalb am 3. Oktober im Lokal „Dorfschänke“ statt.

Anlässlich der abgeschlossenen Renovierungsarbeiten am Umkleidehaus und der Sanierung des Rasenplatzes am Heiligenweg **2001** veranstaltete der Sportverein „Viktoria“ einen Tag der offenen Tür. Der Höhepunkt des Tages war sicherlich ein Fußballspiel zwischen den alten Herren von

Viktoria und dem Martinskomitee. Zahlreiche Zuschauer verfolgten mit großem Interesse das Spiel und geizten nicht mit Kommentaren – besonders über die gute, körperliche Verfassung einzelner Spieler, über streckenweise gezeigte traumhafte Kombinationen, über die zum Teil sagenhafte Schusstechnik mancher Komiteemitglieder und nicht zuletzt über den unwahrscheinlichen Torriecher einiger Spieler. Die anwesenden Fußballexperten waren der einhelligen Meinung, dass sich das „Dreamteam“ des Martinskomitees für höhere Aufgaben empfohlen habe. Der Reinerlös aus dieser Veranstaltung wurde mit je 1.500,- DM dem Martinskomitee und den Geselligen Vereinen Winnekendonk für die Senioren zur Verfügung gestellt.

Wegen der immer größer werdenden Teilnehmerzahl begleitete 2001 erstmalig der Musikverein Twisteden, neben den zwei Kapellen des Musikvereins Winnekendonk, den Martinszug. Der Martinszug in Winnekendonk ist seitdem ein fester Bestandteil im Terminplan des Musikvereins Twisteden.

Um der jährlichen Diskussion – Weckmänner mit oder ohne Rosinen – aus dem Wege zu gehen,



beschloss das Komitee **2003**, – natürlich nach Rücksprache und Einverständnis der Bäckerei Notz – zukünftig die Kindertüten mit zwei kleinen Weckmännern (einen Weckmann mit und einen ohne Rosinen) zu bestücken. Da in diesem Jahr erstmals 1.200 Martinstüten gepackt werden mussten, musste die Bäckerei Notz fast 2.100 Weckmänner (ca. 1.770 kleine für die Kinder und ca. 330 große für die Senioren) backen. Die Resonanz, die das

Komitee auf diese Neuerung erhielt, war sehr positiv.

Am zweiten Weihnachtstag **2004** ereignete sich eine Jahrtausend-Katastrophe in Südost Asien. Riesige Tsunamiwellen vernichteten am Indischen Ozean Häuser, Dörfer und Städte. Rund 230.000 Menschen in vierzehn Ländern verloren in den Fluten ihr Leben. Ganze Landstriche in Indonesien, Thailand, Sri Lanka und Indien wurden verwüstet. Rund 1,7 Mio. Küstenbewohner rund um den Indischen Ozean wurden obdachlos. Um den Tsunami-Opfern zu helfen, spendete das Martinskomitee aus gutgeschriebenen Zinsen über die Andheri-Hilfe Bonn einen Betrag von 600,- €.

Auch **2010**, als am 12. Januar ein verheerendes, schweres Erdbeben Haiti heimsuchte, stellte das Komitee Pater Attilio Stra, Gründer der Straßenkinderprogramme in Haiti, (*Seit gut zwei Jahrzehnten besteht zwischen dem Missionsausschuss der Kirchengemeinde St. Urbanus und Pater Stra eine Verbindung!*) aus erhaltenen Zinsen 300,00 € zur Verfügung. Bei diesem Erdbeben, dass das ärmste Land der nördlichsten Hemisphäre fast zerstörte, starben nach Schätzungen rund 316.000 Menschen. Ca. 1,5 Mio. Bewohner der Insel wurden obdachlos und etwa 3,2 Mio. Menschen, also ein Drittel der Bevölkerung, waren von der Naturkatastrophe betroffen.

In der ersten Martinsversammlung **2009** musste Präsident, Hans Dewey, dem Komitee mitteilen, dass er aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Präsidenten nicht weiter ausüben könne und deshalb aufgeben müsse. Mit großem Bedauern nahmen die Komiteemitglieder seine bewegten Worte zur Kenntnis.

Aufgrund des Rücktritts vom Amt des Präsidenten wurde Hans Dewey in einer außerordentlichen Martinsversammlung am 22. September 2010 durch die Mitglieder des Komitees sowie einigen Gästen, unter ihnen Herr Pastor Klaus Wittke, die Leiterin der Overberg-Grundschule, Frau Anna Maria Uellenberg-Etzbauer, der Präsident der Geselligen Vereine Winnekendonk, Herr Alfons

Peters, sowie der Ortsvorsteher (geborenes Mitglied des Martinskomitees), Herr Hansgerd Kronenberg, verabschiedet. Klaus Mülders, dienstältestes Mitglied des Präsidiums, hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt an diesem Abend aber Hans Dewey. Er wies darauf hin, dass Hans Dewey aufgrund seiner verschiedenen Tätigkeiten im Komitee sehr zur Pflege und zum Erhalt des Martinsbrauches in Winnekendonk beigetragen habe. Hierfür wolle man ihm an diesem Abend danken.

Auch einige Gäste ließen es sich nicht nehmen, herzliche Worte des Dankes an den scheidenden Präsidenten zu richten.

Herr Pastor Wittke kam in seiner Rede kurz auf die Martinsgeschichte und die Mantelteilung zu sprechen und dankte allen Komiteemitgliedern, an ihrer Spitze Hans Dewey, für ihr Engagement. Hierdurch werde der Martinsbrauch in Winnekendonk gepflegt und erhalten. Er überreichte dem scheidenden Präsidenten als Dankeschön eine Plakette des St. Urbanus.

Frau Uellenberg-Etzbauer fühlte sich bei jedem Martinszug an ihre eigene Kindheit erinnert. Ihrer Meinung nach sei der Fackelzug in Winnekendonk einer der schönsten in der weiteren Umgebung. Dies könne man auch immer wieder anhand der zahlreichen Besucher, die während des Zuges die Straßen säumen würden, erkennen. Sie dankte Hans Dewey sowie dem Martinskomitee im Namen der Kinder der Overberg-Grundschule für ihre sicherlich immer zeitaufwendige Arbeit.

Die offizielle Verabschiedung nahm der Ortsvorsteher, Hansgerd Kronenberg, vor. Er ging in seiner Ansprache kurz auf die Gründung des Martinskomitees im Jahre 1926 ein und sagte, dass mit dem heutigen Tag erst der 5. Präsident des Komitees, nach 14-jähriger Amtszeit, ginge. Heute könne man sagen, dass seine damalige Wahl eine gute Wahl gewesen sei, denn Hans Dewey habe durch seine organisatorischen Fähigkeiten und Ideen dazu beigetragen, dass der Martinszug in Winnekendonk, die umfassendste Bevölkerungsinitiative seit 84 Jahren, ungebrochen anhalte. Seiner Regsamkeit sei es letztlich auch zuzuschreiben, dass die Martinsnachfeier mit Verlosung seit Jahren reibungslos abgewickelt werde. Zum Schluss dankte er ihm für sein erfolgreiches Wirken. Dies sei vorbildlich für alle, die sich jetzt und in Zukunft der Tradition des Martinsfestes zuwenden würden. Er wünschte Hans Dewey für die Zukunft segensreichen Schutz und Beistand des heiligen Martin.

Unter dem anhaltenden Beifall aller Anwesenden überreichte er ihm im Namen des Martinskomitees ein Glasbild, auf dem die Mantelteilung des heiligen Martins mit dem Bettler zu sehen war.

Sehr bewegt dankte Hans Dewey mit kurzen, aber eindrucksvollen Worten allen für die gute Zusammenarbeit in den Jahren seiner Tätigkeit, aber auch für die tolle Gestaltung des Abends und seiner Verabschiedung.

Klaus Mülders sprach ebenfalls allen seinen Dank aus und ging dann zum nächsten Punkt der Tagesordnung über: Wahl eines neuen Präsidenten. Aus der Versammlung heraus wurde nur der bisherige Geschäftsführer, Ulrich Völlings, vorgeschlagen. Dieser beantwortete die Frage des Wahlleiters Hansgerd Kronenberg, ob er bei einer eventuellen Wahl bereit sei, das Amt zu übernehmen, mit einem klaren Ja. Daraufhin wurde er dann einstimmig zum neuen Präsidenten des Martinskomitees gewählt. Der neue Präsident dankte allen für das entgegengebrachte Vertrauen und sagte, dass das Martinsgeschehen in Winnekendonk einen sehr hohen Stellenwert habe. Dies sei auch bei allen Reden des Abends zur Geltung gekommen. Er wolle dies auch weiterhin aufrechterhalten und zwar in guter Tradition seiner Vorgänger. Die Komiteemitglieder bat er, ihm hierbei zu helfen und ihn tatkräftig zu unterstützen. Seinen Posten als Geschäftsführer übernahm Robert Rogmans.

Hans Dewey verstarb am 4. Oktober **2012**. Mit ihm verlor das Martinskomitee Winnekendonk einen liebevollen Menschen, der immer offen für Anregungen war, mit seinen Ideen und seiner humorvollen Kontaktfreudigkeit sehr zur Pflege und zum Erhalt des Martinsbrauches beigetragen hatte. Er hinterließ eine große Lücke im Komitee.



Hans Dewey

In der zweiten Martinsversammlung **2015** konnte Präsident Ulrich Völlings zwei Mitglieder ehren, die seit 60 Jahren dem Komitee angehören: **Willi Klümpen** und **Karl Paris**.



Beide traten 1955 dem Komitee bei. Willi Klümpen war von 1955 bis 1979 Page zusammen mit Karl Paris, ab 1980 bis 1997 stellte er St. Martin dar. Karl Paris war von 1955 bis 1979 zusammen mit Willi Klümpen und ab 1980 bis 1997 zusammen mit Josef Heinsch Page. Ulrich Völlings dankte ihnen für ihre Tätigkeit im Komitee und hob hervor, dass beide heute noch sehr am Martinskomitee und –geschehen interessiert seien. Als Dankeschön überreichte er ihnen ein kleines Präsent.

Auch in Winnekendonk macht sich heute der demographische Wandel bemerkbar. Waren es Mitte der 50er Jahre rund 460 Kindertüten und 70 Seniorentüten, in den 70er Jahren rund 650 Kindertüten und 150 Seniorentüten die gepackt werden mussten, so mussten 2015 750 Kindertüten und 450 Seniorentüten ausgegeben werden. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der Kinder stabilisiert, dagegen steigt die Zahl der Senioren kontinuierlich.

Der jährliche Martinszug im Bestehen des Martinskomitees ist aus dem dörflichen Leben Winnekendonks nicht mehr wegzudenken und zu einer Selbstverständlichkeit und fast zu einer Routineangelegenheit im Jahresablauf geworden – jedenfalls für diejenigen, welche den Martinsbrauch und –zug nur als Außenstehende und das Äußerliche sehen. Für alle unmittelbar Beteiligten – entsprechend den Aufgaben ist das Martinskomitee inzwischen zu ansehnlicher Größe gewachsen und umfasst heute einschließlich aller Sammler, Helferinnen und Helfer etwa 60 Personen – jedoch bringt das Martinsfest immer neue Arbeit, aber auch eine stets größere Genugtuung über die Freude der Beschenkten, deren Kreis im Laufe der Jahre ebenfalls immer größer geworden ist. Wie weit sich der Bogen der von St. Martin jährlich zu Bescherenden spannt, macht die Tatsache deutlich, dass seit den 70er Jahren auch alle Kinder von in Winnekendonk lebenden Ausländern, wie z.B. Engländern, Indern, Iranern, Türken und Osteuropäern, eine Tüte erhalten. Selbstverständlich werden heute auch die Flüchtlingskinder aus den Krisengebieten Syrien und Irak beschert.

Dem Chronisten bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, dass der Martinszug auch in den nächsten Jahrzehnten im Sinne der Gründer zur Freude der Kinder und aller Erwachsenen ziehen kann.

Solange aber immer noch junge Erwachsene sowie junggebliebene Mütter und Väter sich ehrenamtlich engagieren und bereit sind, den Martinsbrauch in Winnekendonk zu erhalten und zu pflegen, hegt er hieran keinen Zweifel.

Die Darstellung der Entstehung und Entwicklung des Martinskomitees von 1926 bis 2015 wurde anhand einer Zusammenfassung von 1975, die von Franz Josef Drißen (+ 03.01.2004), erstellt wurde, sowie anhand der vorliegenden Chroniken und den Niederschriften der Martinsversammlungen und nach Angaben von Augenzeugen verfasst.

Klaus Mülders

D

Das Martinskomitee dankt an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern, die sowohl beim Abpacken des Spekulatiusgebäcks als auch beim Füllen der Martinstütten helfen.

A

Danke sagt das Komitee aber auch

N

- den Musikern des Musikvereins Winnekendonk, die die Martinszüge musikalisch begleiten und die Martinsnachfeiern mit ihren Musikstücken immer bereichern;
- den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Winnekendonk, die alljährlich die Martinszüge begleiten und absichern;
- dem Deutschen Roten Kreuz, dessen Dienste hoffentlich bei den Martinszügen nie benötigt werden;
- der Firma Lohmann, die seit mehr als fünf Jahrzehnten unentgeltlich den Schulhof ausleuchten;
- Anka Terpoorten und Nadine Dahmann, die dem Martinsdarsteller beim Ankleiden helfen und dafür sorgen, dass der Bart, die Haare und die Mitra immer gut sitzen.

K**E**

Ein besonderes Dankeschön gilt aber Ute Derks, die diese Festschrift so kreativ gestaltet hat.

Allen nochmals herzlichen Dank.

PERSONELLES

Präsidenten des Martinskomitees

1926 – 1942	Carl Schumacher
1942 – 1962	Johann Schülter
1962 – 1980	Urban Schumacher
1980 - 1996	Wilfried Kreuels
1996 – 2010	Hans Dewey
2010 –	Ulrich Völlings

Geschäftsführer

1926 – 1942	Carl Schumacher
1942 – 1961	Johann Schülter
1961 – 1996	Hans Dewey
1996 – 2010	Ulrich Völlings
2010 –	Robert Rogmans

St. Martin - Darsteller

1926 – 1938	Johann Schülter
1945 – 1948	Gerhard van Doornick
1949 – 1950	Urban Schumacher
1951	Johann Schülter
1952 – 1956	Jakob Lenßen
1957	Heinrich Ogenhoff
1958	Hans Pellander
1959 – 1979	Heinrich Rogmann
1980 – 1997	Willi Klümpen
1998 –	Franz-Josef Pellander

Schriftführer

1926 – 1945	Otto Fehleemann
1946 – 1948	Wilhelm Kronenberg
1949 – 1955	Theodor Küsters
1956 – 1957	Heinz Leonardi
1958 – 1960	Matthias Joosten
1961	Hans Dewey
1962 – 1971	Hans Brück
1972 – 1980	Wilfried Kreuels
1980 –	Klaus Mülders

MITGLIEDER DES MARTINSKOMITEES WINNEKENDONK

(Stand 2015; in Klammern die Eintrittsjahre der Mitglieder)

Ulrich Völlings (1994)
(Präsident)

Robert Rogmans (2001)
(Geschäftsführer)

Klaus Mülders (1971)
(Schriftführer)

Willi Klümpen (1955)
Josef Heinsch (1968)
Rolf Hebben (1973)
Heinz Mott (1982)
Elmar Rühl (1987)
Willi Henkel (1991)
Martin Deloy (1993)
Bernhard Lohmann (1994)
Karl Janßen (1995)
Johannes Opgenhoff (1996)
Jochem Stenmanns (1998)
Josef Hünnekes (2000)
Hans-Jürgen Aufermann (2001)
Bernd Foitzik (2002)
Andrea Schlossarek (2003)
Clemens Dauben (2004)
Rainer Brünken (2004)
Walter Rankers (2005)
Hans-Gerd Frerix (2005)
Irmgard Bollen-Marx (2005)
Jürgen Luyven (2011)
Burkhard Paris (2012)
Georg Werner (2014)
Angelika Völlings (2014)
Stephan Simmes (2015)

Karl Paris (1955)
Karl Josef Schlossarek (1968)
Josef Elders (1980)
Hermann-Josef Essen (1986)
Willi Teller-Weyers (1991)
Klaus Pelzer (1992)
Erwin Hendricks (1994)
Peter Flintrop (1995)
Wolfgang Püschel (1996)
Franz-Josef Pellander (1998)
Franz-Johannes Selders (1998)
Heinz Aben (2000)
Frank Verrieth (2002)
Paul Metsch (2002)
Ralf Verhasselt (2003)
Dieter van Heek (2004)
Jürgen Berns (2004)
Torsten Richter (2005)
Bernhard Lemkamp (2005)
Werner Louven (2010)
Georg Derks (2012)
Werner Janßen (2013)
Felix Naber (2014)
Horst Henkel (2014)

Weitere Personen, die zu den Martinsversammlungen geladen werden:

Hansgerd Kronenberg (*Ortsvorsteher und geborenes Mitglied*)
Vertreter/In Overberg-Grundschule Winnekendonk (Dagmar Scholz)
Markus Aben (Vorsitzender Musikverein Winnekendonk)
Vertreter Freiwillige Feuerwehr Winnekendonk (Carsten Mülders)
Theo Notz (Bäckermeister)



ZUM SCHMUNZELN

Eine bunte Schar zog beim ersten Martinszug – 11. November 1926 – mit St. Martin auf einem Schimmel unter Begleitung von Kevelaerer Musikern, dem Winnekendonker Trommlerkorps, der örtlichen Polizei und der freiwilligen Feuerwehr durch Winnekendonk. Am Pastorskamp, dem jetzigen Bürgerpark, war ein Feuerwerk vorbereitet. Als die Feuerwerkskörper abgebrannt wurden und die Raketen zischten und knallten, wurde es dem Martinsschimmel, der ohnehin als etwas „kitzelig“ bekannt war, doch zu heiß: Er ging hoch und keilte nach allen Seiten aus. Die beiden Pagen – ausgewachsene Männer – überließen St. Martin seinem Schicksal und brachten sich selbst in Sicherheit. St. Martin – gar nicht in der Art eines stolzen Reitersmannes – hielt sich krampfhaft am Hals des Pferdes fest. Mitten in dem allgemeinen Durcheinander hörte man plötzlich eine helle Frauenstimme: „**Minne Mann! Minne Mann!**“ Doch der Mann blieb trotz mehrerer wilder Sprünge des Tieres Herr des Pferdes und damit Herr der Lage. Durch die Attacke des Pferdes war aber das wohlgehütete Geheimnis des Martindarstellers gelüftet:

Es war **Johann Schülter**.

GERÜCHTE



...immer wieder brodelt es in der Gerüchteküche:

„Das Martinskomitee trifft sich zum gemütlichen Beisammensein, Essen und Trinken. Die Bezahlung erfolgt mit gespendeten Geldern.“

Diese Gerüchte möchte das Martinskomitee an dieser Stelle ein für alle Mal aus der Welt räumen: **So ist es nicht und so war es auch nicht! Alle Komiteemitglieder zahlen bei Versammlungen oder Martinsnachfeiern ihre Getränke aus eigener Tasche.**

Aber anscheinend helfen hier keine Dementis in Gesprächen, irgendwann tauchen sie wieder auf, die Gerüchte. Es gibt wohl Mitmenschen, die sich nicht vorstellen können, dass man den ganzen Aufwand nur für unsere Kinder betreibt – und nicht fürs Portemonnaie.





DIE GESCHICHTE VOM HEILIGEN MARTIN VON TOURS

Um 316/317 wurde Martin in Sabaria, Hauptstadt der römischen Provinz Pannonien, dem heutigen Steinamanger oder Szombathely in Ungarn, als Sohn eines römischen Offiziers geboren. In Pavia erzogen, wohin der Vater als Militärtribun versetzt worden war, trat er mit 15 Jahren in die römische Armee ein. Für die Söhne von Berufssoldaten war der Fahneid in diesem Alter obligatorisch. Martin diente in einer Eliteeinheit, der berittenen kaiserlichen Leibgarde, den „scholares alae“, zunächst unter Constantin und später unter Julian („Apostata“).

Während seiner Dienstzeit bereitete sich Martin drei Jahre lang auf die christliche Taufe vor. Es wird berichtet, dass Martin sich nach Kräften um gute Werke mühte: Er stand Kranken bei, brachte Notleidenden Hilfe, gab Hungernden Nahrung, bekleidete Nackte und behielt von seinem Sold nur das zurück, was für das tägliche Leben unverzichtbar war. Bei seinen Kameraden war Martin beliebt, aber nicht, weil er wegen rauer Soldatenmanieren andere beeindruckte, sondern wegen seiner Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit. Als Soldat scheint er aber nicht unfähig gewesen zu sein, denn bereits nach kurzer Dienstzeit wurde er Offizier.

Um 334 war der achtzehnjährige Gardeoffizier in Amiens stationiert. Unter dem Namen „equites catafractarii Ambianenses“ wurde dort eine Reitertruppe aufgestellt.

Eines Tages, mitten im Winter, der derart hart war, dass viele Menschen der strengen Kälte zum Opfer fielen, begegnete Martin am Stadttor von Amiens einem armen, unbekleideten Mann. Martin selbst trug außer seinen Waffen und seinem Militärmantel nichts bei sich. Als der Bedauernswerte nun die Vorübergehenden bat, sie möchten sich seiner erbarmen, diese jedoch an dem armen Mann vorübergingen, verstand Martin, vom Geist Gottes erfüllt, dass der Bettler ihm zugewiesen sei, da die anderen Menschen kein Erbarmen zeigten. Aber was sollte er tun? Außer seinem Militärmantel besaß er nichts. Deshalb fasste

er sein Schwert, teilte den Mantel in der Mitte entzwei und gab die eine Hälfte dem Armen, mit der anderen Hälfte bekleidete er sich. Einige der Umstehenden machten sich über ihn lustig, da ihn der abgerissene Mantel entstellte. Außer dem Spott seiner Mitmenschen musste Martin auch noch eine Arreststrafe seitens seiner Vorgesetzten hinnehmen: drei Tage Haft wegen mutwilliger Beschädigung von Militäreigentum.

In der Nacht, die auf die Mantelteilung folgte, erschien Martin im Traum Jesus Christus, bekleidet mit Martins halbem Militärmantel und sprach zu den ihn umgebenden Engeln: *„Martinus, der noch nicht getauft ist, hat mich mit diesem Mantel bekleidet!“*

In diesem Traum sah der junge Offizier eine Aufforderung, den Militärdienst aufzugeben, um in den Dienst Gottes zu treten. Als er 18 Jahre alt war, ließ sich Martin in Amiens taufen. Seinen Militärdienst gab er aber noch nicht auf, weil sein Hauptmann, mit dem er befreundet war, ihn gebeten hatte, erst nach zwei Jahren um die Entlassung aus dem Militärdienst zu bitten.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst begab sich Martin nach Poitiers, um Schüler des dortigen Bischofs Hilarius zu werden und die Priesterweihe anzustreben. Nach seiner Weihe drängte es ihn, seine Eltern, die noch nicht Christen waren, wiederzusehen und zum christlichen Glauben zu bekehren. In seiner Heimat Pannonien scheiterten Martins Missionsversuche; dennoch konnte er seine Mutter für das Christentum gewinnen. Da er in seiner Heimat wegen seines Glaubens verfolgt wurde, zog sich Martin als Einsiedler auf die Insel Gallinaria an der Riviera zurück.

Bischof Hilarius, der in diesen Jahren ins Exil gehen musste, kehrte um 360 nach Poitiers zurück, ebenso Martin. Er gründete ein Kloster, wo sich bald zahlreiche Gleichgesinnte fanden. Als Ratgeber und Nothelfer wurde Martin schnell in der gesamten Region bekannt. Nach etwa 10 Jahren, als ein neuer Bischof für Tours

gesucht wurde, erkoren ihn die Menschen zu ihrem Favoriten. Martin jedoch suchte sich zunächst dem Drängen der Bevölkerung zu entziehen. Der Legende nach soll er sich in einem Gänsestall vor den Menschen versteckt haben, sei aber durch das aufgeregte Geschnatter der Gänse verraten worden. Gegen den Widerstand einiger Bischöfe setzte die Bevölkerung Martin als Bischof von Tours durch. Am 4. Juli 372 wurde Martin zum Bischof geweiht.

Auf einer seiner zahlreichen Pilgerreisen ereilte ihn der Tod. Am 08. November 397, im Alter von 81 Jahren, starb Martin in Candes. Er wurde am 11. November in Tours unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Nicht wie sonst üblich der Todestag, sondern der Tag der Beisetzung Martins in Tours wurde

schon bald in der ganzen Kirche als hoher Festtag begangen.

Sein Grab in Tours wurde bald ein von vielen Menschen besuchter Wallfahrtsort und es entstand die Basilika St. Martin, eine der größten Wallfahrtskirchen des Mittelalters. In den Wirren der Französischen Revolution wurde die Kirche jedoch zerstört. Das Grab des heiligen Martin ging verloren. Erst am 14. Dezember 1860 wurde es wiederentdeckt. Es befindet sich in der Krypta der neuerbauten, 1902 fertiggestellten Basilika St. Martin.

Quellen:
www.heiliger-martin.de/
Bericht Prof. Dr. theol.
Manfred Becker-Huberti, Köln
www.wikipedia.org/wiki/Martin-von-Tours



Bild: Friedbert Simon

DIE BEDEUTUNG DES 11. NOVEMBERS



Nicht der Todestag, sondern der Tag der Beerdigung wurde zum Gedenktag des heiligen Martin von Tour. Somit lag der Martinstag zunächst am Beginn einer vierzigtägigen Fastenzeit ab dem 11. November, die vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein – in den orthodoxen Kirchen teilweise bis heute – vor Weihnachten begangen wurde. Am letzten Tag vor Beginn dieser Fastenzeit konnten die Menschen – analog zur Fastnacht – noch einmal schlemmen. So wird noch heute beim rheinischen Karneval die neue „Session“ am 11. November ausgerufen.

Daneben war der Martinstag auch der traditionelle Tag des Zehnten. Die Steuern wurden früher in Naturalien bezahlt, auch in Gänsen, da die bevorstehende Winterzeit das

Durchfüttern der Tiere nur in einer eingeschränkten Zahl möglich machte.

An diesem Tag begannen und endeten auch Dienstverhältnisse, Pacht-, Zins- und Besoldungsfristen. Landpachtverträge beziehen sich auch heute noch häufig auf „Martini“ als Anfangs- und Endtermin, da der Zeitpunkt dem Anfang und Ende der natürlichen Bewirtschaftungsperiode entspricht. Der Martinstag wurde deshalb auch „Zinstag“ genannt. Auch heute ist am 11. November noch häufig die Pacht zu zahlen. Hier spricht man heute noch von der Martinspacht. Daher stammt auch der Spruch: „Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann.“

Quellen:
www.wikipedia.org/wiki/Martinstag_als_Zahltag_bei_agrarheute.de
www.wikipedia.org/wiki/Martinstag

ST. MARTIN AM NIEDERRHEIN

Um 1900 wurden am Niederrhein die alten Martinsbräuche neu belebt. Die ersten uns heute so vertrauten Martinslieder entstanden. Die Martinswecken wurden durch Weckmänner (Weggmann), auch Stutenkerle genannt, abgelöst, welche vorher nur zu Nikolaus gebacken wurden. Die Weckmänner symbolisieren einen Bischof. Der frühere Krummstab soll schon zu Luthers Zeiten bei den Protestanten durch eine Tonpfeife ersetzt worden sein. Dreht man diese jedoch um, ist die Ähnlichkeit mit einem Bischofsstab zu erkennen.

Es gab erstmals gemeinsame Martinszüge, die „Heischegänge“* aus früheren Zeiten wurden jedoch nicht übernommen. Nur wenigen ist sicher bekannt, dass die Tradition des Martinsumzugs auf den Reformator Martin Luther zurückzuführen ist. Ihm zu Ehren versammelten sich auf dem Erfurter Domplatz an seinem Geburtstag, dem 10. November, also am Vorabend des Martinstags, die Kinder mit Papierlaternen, um des Reformators zu gedenken.

Während der Hitlerzeit durften keine Martinszüge stattfinden. Somit wurde die schöne Tradition unterbrochen. Ein Soldat, der für die Nächstenliebe kämpfte, passte nicht in das Denkschema dieser Zeit.

Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges, also 1945, erlebten diese Bräuche eine Renaissance. Martinstüten lösten die „Heischegänge“* ab. Die Martinszüge wurden organisiert und die sozialen und kirchlichen Aspekte in den Vordergrund gestellt.

Die Kinder, mit meist selbstgebastelten, bunt leuchtenden Martinslaternen, sind die Hauptpersonen in den Martinszügen. In ihrer Mitte reitet der „Heilige“, begleitet von Pagen, meistens auf einem Schimmel. Musikkapellen

warten mit einem allseits bekannten Martinslieder-Repertoire auf.

Nach den Umzügen können die Kinder in der Schule ihre mit Äpfeln, Nüssen, Süßigkeiten und Weckmännern gefüllten Martinstüten abholen. Die Weckmänner – mit oder ohne Rosinen – bekommt man traditionell beim Bäcker. Viele Niederrheiner stellen dieses Gebäck aber noch eigenhändig nach überlieferten Rezepten her. Mit den Weckmännern ist es leider inzwischen wie mit dem Weihnachtsgebäck: sie sind durch das Dauerangebot nichts Besonderes mehr – man ist sich dieser Bedeutung kaum noch bewusst.



v.l. Page J. Heinsch, St. Martin W. Klümpen, Page K. Paris

* Ein „Heischegang“ ist ein Umzug, der überwiegend die ortsansässige Jugend von Haus zu Haus führt: zum Vergnügen und zum Erbitten von Süßigkeiten; meist mit überlieferten Gesängen und Sprüchen.

Quelle:
www.lokalkompass.de/xanten/kultur

(Beitrag von Christel und Hans-Martin Scheibner)

BAUERNREGELN ZUM MARTINSTAG

- * Wolken am Martinitag, der Winter stürmisch werden mag.
- * Verschläft die Sonne an St. Martin den Tag, ein milder Winter sich einstellen mag.
- * Wenn um Martini viel Nebel sind, so wird der Winter meist mild.
- * Ist um Martini der Baum schon kahl, macht der Winter keine Qual.
- * Wenn's Laub nicht vor Martini fällt, kommt eine große Winterkält.
- * Versteckt sich Martin hinter Nebelschwaden, sind die Januarwolken meist mit Regen beladen. *
- * Ist die Martinsgans am Brustbein braun, wird man mehr Schnee als Kälte schau'n. Ist sie aber weiß, kommt weniger Schnee und Eis.
- * St. Martin trüb, macht den Winter lieb; ist er aber hell, macht er Eis gar schnell.
- * Ist es an Martini trüb, wird der Winter gar nicht lieb.
- * St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann.

* = *sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bewahrheitende Wetterregel bzw. sinnvolle Anweisung*

Quelle:
www.garten-literatur.de/kalender/martin.htm

MARTINSTAG IST ZAHL- UND SCHMAUSTAG

Um St. Martin herum ist die Wintersaat bestellt und das bäuerliche Jahr weitgehend beendet. Deshalb war noch bis Ende des 19. Jahrhunderts St. Martin ein wichtiger Zahltag. Martini war der Abrechnungstag am Ende der Erntezeit. Die Bauern mussten ihre Zehnten sowie Zinsen zahlen, das Schulgeld wurde bezahlt und die Lehrer bekamen oft auch eine Martinsgans als Bezahlung.

Die Knechte und Mägde machten sich mit Abschluss des alten Arbeitsjahres auf den Weg zu einem neuen Arbeitgeber oder bekamen ein paar Tage frei. So hieß die Martinswoche in manchen Gegenden „Schlamperwoche“, sprich, eine Zeit, in der das Gesinde Urlaub bekam und nach Herzenslust „geschlampt“, also geschmaust und getrunken hat. Denn der Martinstag

markierte auch den Beginn der fleischlosen Zeit: Bischof Perpetuus von Tours († 491) legte den Martinstag als Beginn der adventlichen Buß- und Fastenzeit 40 Tage vor Weihnachten fest.

Genau der richtige Zeitpunkt also, um noch einmal ein richtiges fettes Festmahl zu sich zu nehmen, bevor die adventliche Fastenzeit begann: eine leckere Martinsgans am besten, die praktischer Weise um diese Zeit auch richtig fett ist.

Quellen:
www.artikelmagazin.de/kultur/geschichte/martinstag-st-martin-teilt-den-Mantel
www.wikipedia.org/wiki/Perpetuus

ANDHERI-HILFE BONN



Rosi Gollmann mit augenoperierten Kindern in Bangladesch

1959 wird die Bonner Religionslehrerin, Rosi Gollmann, durch eine Schülerin ihrer Religionsklasse auf einen Artikel einer deutschen Illustrierten über ein indisches Kinderheim in Not aufmerksam gemacht. Die Illustrierte berichtete über 400 Findelkinder im St. Cathrine's Home in Andheri, einem Vorort von Bombay. Sowohl Rosi Gollmann als auch ihre Religionsschüler sind geschockt von den geschilderten Zuständen des Kinderheims und den erschütternden Schicksalen. Es wird berichtet, dass die deutsche Heimleiterin, Schwester Anna Huberta Roggendorf, täglich um die Handvoll Reis für ihre Schützlinge kämpft.

Rosi Gollmann nimmt Kontakt zu Schwester Anna Huberta auf. Mit ihrer Klasse wird eine Aktion gestartet, in der 400 Pakete für die 400 Waisenkinder im Heim in Andheri verschickt werden. Da die Schüler sich mehr und mehr für das Projekt begeistern, folgen weitere Paket-Aktionen.

1962 reist Rosi Gollmann erstmals nach Indien in das St. Catherine's Home. Mit den Schwestern der Heimleitung verhilft sie dem Heim zu menschenwürdigen Lebensumständen. Durch den Ausbau der Unterkünfte, der ärztlichen Versorgung und die Verbesserung der Hygiene wird Abhilfe bei den akuten Problemen geschaffen. In den folgenden Jahren sammelt Rosi Gollmann eifrig Spenden. Diese Gelder werden dem Kinderheim komplett zur Verfügung gestellt. Am 05. Mai 1967 gründet sie mit 15 der ersten Helfer den Verein „Andheri-Hilfe e.V.“.

Zweck des Vereins ist die „Unterstützung der Kinder im St. Catherine's Home zu Andheri“.

Im Gründungsjahr bringen 449 Spender insgesamt 171.049,00 DM auf.

In den folgenden Jahren können mehr als 2000 Waisenkinder in 24 Heimen im westindischen Bundesstaat Karnataka durch wachsendes Spendenaufkommen unterstützt werden.

Nach einem beeindruckenden Besuch in Bangladesch startet Rosi Gollmann 1974 mit dem Vorstand die Aktion „Blindenheilung Bangladesch“. Mehr als eine Million Menschen sind in diesem jungen Staat - einem der ärmsten der Welt - am Grauen Star erblindet. Eine einfache lichtbringende Operation kostet umgerechnet 26,00 DM.

Ende der siebziger Jahre erreichen immer mehr Bitten um Hilfe aus Waisenhäusern die Andheri-Hilfe. Aber die meisten Heimkinder sind keine wirklichen Waisen; sie wurden von ihren Eltern aus Gründen der Armut den Heimen übergeben. Bei der Andheri-Hilfe wächst immer mehr die Erkenntnis, besser die Ursachen als nur die Symptome anzugehen. Damit Kinder in der Geborgenheit der eigenen Familie aufwachsen können, werden zur Förderung armer Familien erste Dorf- und Slumprojekte bewilligt.

Der Verein steigt nun in die dörfliche Entwicklung ein.

Ebenfalls werden erste Hilfsprogramme für Leprapatienten gefördert. Es geht hier um ein menschenwürdiges Leben auch für die „Ausgesetzten“, und zwar durch medizinische Versorgung in einer damals noch üblichen Langzeitbehandlung (*erst seit 1984 ist Lepra durch Multi-Drug-Therapie heilbar*), ferner um ihre Unterbringung in menschenwürdigen Unterkünften und, soweit möglich, um Verdienstmöglichkeiten für sie anstelle eines Bettlerdaseins. Die achtziger Jahre sind geprägt durch den intensiven Einstieg in Dorfprogramme, Frauenförderung, Behindertenrehabilitation in Indien sowie gesteigerte Aktivitäten für die Blinden in Bangladesch.

Die Andheri-Hilfe erhält 1981 erstmals Fördermittel vom Bonner Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit für ein breit

angelegtes Programm zum Kampf gegen die Blindheit in Bangladesch.

Da das Fernsehen und die Printmedien überzeugend über die Andheri-Hilfe berichten, können Tausende neue Spender gewonnen werden und steigern somit auch das Spendenaufkommen.

Hierdurch kann 1983 ein 110-Betten-Augenhospital und Ausbildungszentrum für einheimisches Fachpersonal in Chittagong vom Staatsoberhaupt Bangladeschs eröffnet werden.

Die Projektarbeit wird auf weitere Länder des indischen Subkontinents ausgedehnt. Zu Nepal und Bhutan – auch hier mit dem Ziel der Bekämpfung der Blindheit – werden erste Kontakte geknüpft.

Auch die Zahl der Förderungsprojekte für Frauen nimmt deutlich zu; denn Frauen erweisen sich als besonders fähige Träger der

fünfhunderttausendste Augenoperation durchgeführt werden.

Ein großer Befürworter der Andheri-Hilfe ist der bekannte Journalist und TV-Moderator Dr. Franz Alt. Sein Fernsehfilm „Khazidas Weg zum Licht“ 1997 bedeutet einen neuen Appell zur Unterstützung der Aktion Blindenhilfe. Die große Spendenbereitschaft – auch durch die Ausstrahlung dieses Fernsehfilmes – der Fernsehzuschauer ermöglicht Tausende weitere Operationen.

Ein weiterer TV-Film von Franz Alt berichtet 1999 von der Not indischer Kinderarbeiter und dem Elend der Straßenkinder; aber auch von der „Befreiung“ von bereits 50.000 dieser Kinder durch Andheri-Hilfe-Projekte.

Die wachsende Globalisierung mit all ihren Auswirkungen auf die Ärmsten bedeutet – bis heute – immer neue Herausforderungen an die Andheri-Hilfe. Im Jahre 2001 übergibt die Gründerin, Rosi Gollmann, den Vorsitz an die langjährige Mitarbeiterin der Andheri-Hilfe e.V., Frau Elvira Greiner. Sie führt die Arbeit im Sinne von Frau Gollmann und ihren Grundsätzen bis heute weiter.

Im Januar 2003 findet in Bangladesch die einmillionste Augenoperation unter dem Programm der Andheri-Hilfe statt. „Millionärin“ ist die vierzehnjährige Hasna, jahrelang blind. Franz Alt beeindruckt mit seinem Dokumentarfilm „Vom Glück zu sehen“ die deutsche Öffentlichkeit. Hierdurch können viele neue Freunde und Spender gewonnen werden. (Anlässlich der einmillionsten Augenoperation fand am 16. Februar 2003 eine beeindruckende Feierstunde im Uni-Club Bonn statt. Zu dieser Feierstunde wurde auch das Martinskomitee Winnekendonk eingeladen. Stellvertretend hierfür nahm das Präsidium hieran teil.)

Die Flutkatastrophe (*Tsunami*) am 26. Dezember 2004 bringt tausendfaches Leid auch an die südindische Küste. Hierdurch werden zahlreiche Projekte unmittelbar durch die Flutwelle zerstört. Die einzigartige Hilfsbereitschaft in Deutschland ermöglicht es der Andheri-Hilfe u.a., langfristige Hilfe beim Wiederaufbau der zerstörten Wohnhäuser zu leisten.

Nach 40 Jahren erfolgreicher Arbeit stellt sich die Andheri-Hilfe den Herausforderungen für die Zukunft. 2008 beginnt der Planungs-

Hasna kann sehen!

Die 14-jährige Hasna lebt in einem Slum der Millionenstadt Chittagong im Süden von Bangladesch. Sie hat nur zwei Jahre die Schule besucht. Danach musste sie als Haushaltshilfe in den Familien der Reichen arbeiten – für 15 Cents am Tag. Ihre Mutter war früh gestorben und ihr Vater lebt mit einer anderen Frau. Mit 11 Jahren wurde Hasna blind und arbeitslos. Seither wohnt sie im Haushalt eines älteren Bruders, der als Rikschafahrer kaum genug für das eigene Überleben verdient. Das Geld für einen Augenarztbesuch kann er nicht aufbringen. Aber dann erfährt er, dass in der Augenklinik in Chittagong arme Patienten kostenlos behandelt werden. Mit seiner Riksha bringt er Hasna dorthin. Auf beiden Augen wird der Graue Star diagnostiziert. Am 2. Januar 2003 wird Hasna operiert – zunächst an einem Auge, zwei Wochen später am zweiten Auge. Als zwei Tage nach der ersten Operation die Binde abgenommen wird, steht Hasna staunend vor dem Spiegel. Sie erkennt sich kaum wieder. Sie lacht vor Freude ...



Hasna ist die einmillionste Patientin, der das Augenlicht wiedergeschenkt werden konnte.

Eine Million Schicksale – eine Million mal neues Leben im Licht!



Entwicklung und des Fortschritts. 1986 überzeugt sich Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker vor Ort von der erfolgreichen Aktion „Blindenhilfe Bangladesch“.

Aufgrund kontinuierlich anwachsender Zahl der Spender und der damit verbundenen Spenden kann im Jahr 1990 in Bangladesch die

prozess „Andheri 2020“. Es geht dabei um die Frage, wie sich die Andheri-Hilfe bis zum Jahr 2020 diesen Herausforderungen stellt und welche Ziele erreicht werden sollen. Die entsprechenden Weichen hierfür werden gestellt. Im Jahr 2011 eröffnet die Andheri-Hilfe ein eigenes Landesbüro in Bangladesch. Das Engagement hatte 1974 in Bangladesch mit der „Aktion Blindenhilfe“ begonnen. Inzwischen wird das Programm „Augenlicht retten“ landesweit gefördert und gleichzeitig 24 weitere Projekte: von mobilen Ausbildungszentren bis hin zu integrierten Dorfentwicklungsprojekten.

Eine der Hauptaufgaben von Andheri ist weiterhin das Objekt „Blindenheilung Bangladesch“. Nach aktuellen Schätzungen leben ca. 800.000 Blinde in Bangladesch. Jährlich treten viele Tausende von Neuerblindungen auf, von denen viele Kinder betroffen sind. Für eine 40 € Spende können blinde Menschen heute in Bangladesch operiert werden und wieder sehen.

St. Martinskomitee Winnekendonk unterstützt „Andheri-Hilfe“

Rund 12 Millionen Patienten behandelt

WINNEKENDONK. Aus Anlass der einmillionsten Augenoperation fand im Uni-Club Bonn eine Feierstunde statt, zu der auch Vertreter des Winnekendonker Martinskomitees eingeladen waren. Seit Jahren schon spendet das Komitee an die Organisation „Andheri-Hilfe“, die vor 30 Jahren ihre Arbeit begonnen hat mit dem Ziel, in Bangladesch den Menschen zu helfen.

In diesem Land mit circa 100 Millionen Menschen, wo durch ständige Hungersnöte und immer wiederkehrende Naturkatastrophen unvorstellbares Elend herrscht, wird jeder zehnte Einwohner, vor allem sind es Kinder, durch Mangelernährung blind. Die Andheri-Hilfe hat inzwischen ein Netz von Augenkliniken nicht zu vergleichen mit dem Standard der europäischen Augenkliniken - geschaffen und darüber hin-

aus noch viele augenmedizinische Behandlungsstellen aufgebaut, um nunmehr eine Million Menschen das Augenlicht wieder zu geben oder den mit Sicherheit zu erblindenden Menschen das Augenlicht zu erhalten. Das war nur mit Hilfe der Spendengelder möglich, die auch zum Teil dazu verwandt wurden, einheimische Studenten zu Fachmediziner für Augenkrankheiten auszubilden zu lassen. Das Winnekendonker Martinskomitee beteiligt sich an dieser Hilfsaktion seit nunmehr zwölf Jahren. Seit der Zeit veranstaltet es nach jedem Martinszug eine Martinsfeier für die Bevölkerung von der bei dieser Gelegenheit regelmäßig stattfindenden Verlosung wird der Reinerlös der Andheri-Hilfe zur Verfügung gestellt. Über 9000 Mark konnten so bislang gespendet werden - ganz im Sinne des Heiligen Martin, der für die Armen

da war und als Symbol der christlichen Nächstenliebe gilt. In der Feierstunde im Beisein von Bonns Oberbürgermeisterin Barbel Dieckmann, Altbundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundesinnenministerin Heide Wiese-Zeul

berichtete Professor Rabiul Husan ausführlich über die große Hilfsaktion. Etwa 12 Millionen Patienten seien in den 30 Jahren behandelt worden. Allein 1,7 Millionen Kinder wurden untersucht, um Augenkrankheiten festzustellen und 1400 Lehrer erhielten Orientierungstraining zur Augenversorgung. Er dankte im Namen des Volkes von Bangladesch und der eine Million Patienten, denen durch die Operationen ihr Augenlicht zurückgegeben werden konnte. Das WDR-Fernsehen strahlte am 14. März um 11.30 Uhr eine Sendung über diese Veranstaltung aus.

Das Martinskomitee Winnekendonk unterstützt auf Initiative des Komiteemitgliedes, Rektor Wilhelm Dicks († 24.12.2010), seit 1988 die Andheri-Hilfe e.V. Bonn, speziell das Projekt „Blindenheilung Bangladesch“.

Die Reinerlöse aus den jährlichen Verlosungen bei den Martinsnachfeiern in der Öffentlichen Begegnungsstätte fließen diesem Projekt zu. Von 1988 bis 2015 wurden rund 8.700 € an die Organisation überwiesen. Hierdurch konnten einige 100 Augenoperationen ermöglicht werden. Gleichzeitig wird hierdurch dem tragenden Ziel des St.-Martins-Gedanken Rechnung getragen.

Wenn Sie die Andheri-Hilfe auch unterstützen und spenden möchten, so können Sie sich gerne direkt hieran wenden.

Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Mackestr. 53

53119 Bonn

Fon: (0228) 9265250

Fax: (0228) 92652599

Spendenkonto: Sparkasse KölnBonn

Konto Nr.: 40 006

IBAN: DE80 3705 0198 0000 0400 06

SWIFT-BIC: COLSDE33

www.andheri-hilfe.de

info@andheri-hilfe.de



Das Martinskomitee Winnekendonk steht Ihnen diesbezüglich aber auch gerne zur Verfügung. Selbstverständlich ist es auch bereit, Ihre Spenden an die Andheri-Hilfe Bonn e.V. weiterzuleiten.

Quellen:

www.andheri-hilfe.de

www.wikipedia.org/wiki/Andheri-Hilfe-Bonn

www.helmholtz-bonn.de/download/faecher/erdkunde/Facharbeit

Sonja Nellinger

Bericht am 26.03.2003 in den Niederrhein-Nachrichten

HERBST



Schon ins Land der Pyramiden
flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
streift der Wind das letzte Grün;
und die süßen Sommertage,
ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
der dein stillstes Glück gesehn;
ganz in Duft und Dämmerungen
will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
unaufhaltsam durch den Duft,
und ein Strahl der alten Wonne
rieselt über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide,
dass man sicher glauben mag,
hinter allem Winterleide
lieg' ein ferner Frühlingstag.

Die Sense rauscht, die Ähre fällt,
die Tiere räumen scheu das Feld,
der Mensch begehrt die ganze Welt.

Und sind die Blumen abgeblüht,
so brecht der Äpfel goldne Bälle;
hin ist die Zeit der Schwärmerei,
so schätzt nun endlich das Reelle!

Theodor Storm

(* 14.09.1817 / † 04.07.1888)

GEDICHT ZUM MARTINSTAG

EIN ARMER MANN

Ein armer Mann, ein armer Mann,
der klopft an viele Türen an.
Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort.

Ihm ist so kalt. Er friert so sehr.
Wo kriegt er etwas Warmes her.
Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort.

Der Hunger tut dem Mann so weh
und müde stapft er durch den Schnee.
Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort.

Da kommt daher ein Reitersmann,
der hält sogleich sein Pferd hier an.
Er sieht den Mann im Schnee
und fragt: „Was tut dir weh?“

Er teilt den Mantel und das Brot
und hilft dem Mann in seiner Not.
Er hilft so gut er kann,
Sankt Martin heißt der Mann!



Teilen wir unser Gut und Geld
mit allen Armen auf der Welt!
Wenn jeder etwas hat,
dann werden alle satt!

Denkst du, dafür bist du zu klein,
kannst du grad wie Sankt Martin sein!
Beim Teilen ist das so:
Wer gibt und nimmt, wird froh!

Zum Martinstag steckt jedermann
leuchtende Laternen an.
Vergiss den Andern nicht,
drum brennt das kleine Licht!



Autorin/Autor unbekannt

DER LATERNENMOND UND DIE KINDER



Zu gerne würde der Mond auch einmal als Mondlaterne mit singenden Kindern durch die Straßen ziehen. Jedenfalls träumt er das

„Oha! Es ist wieder so weit!“ rief der Mond erfreut, als er eines dämmerigen Herbstnachmittages auf der Erde Kinder mit Laternen sah. „Ist schon Martintag heute? Oder ist’s ein Laternenlauf?“

Der Mond lauschte. „Oh, wie schön die Kinder singen! Hach, zu gerne würde ich auch einmal eine Laterne sein. Da! Sie singen von mir. Ich höre es genau.“

Und während sich eine Wolke vor den Mond schiebt, schließt der genießerisch die Augen und lauscht dem Gesang, der von der Erde zu ihm in den Himmel hinauf hallt:

„Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne. Machet an das Licht, macht an das Licht und...“

Da! Was war das?

Etwas Seltsames passierte auf einmal. Der Gesang wurde laut und immer lauter und dem Mond war, als befände er sich auf einmal da unten auf der Erde.

Vorsichtig öffnete er ein Auge und sah sich inmitten der singenden Kinder. Er baumelte als leuchtend helle Mondlaterne an einem Stab, den ein kleines Mädchen fest in den Händen hielt.

Ohhh, war das aufregend! Der Mond konnte sich gar nicht satt sehen und satt hören.

„Es gibt nichts Schöneres, als ein buntes Laternenmondgesicht zu sein und mit den Kindern durch die Straßen zu gehen“, rief er voller Freude. „Juchhuuuuu!“

Das kleine Mädchen blieb stehen. „Mein Mond kann reden“, rief es und schwenkte die Laterne aufgeregt hin und her. „Halt! Haaaalt!“, rief der Mond ängstlich. „Nicht fallen lassen, ich....“

Da war es aber schon passiert. Wie ein Ball plumpste der Mond auf den harten Straßenasphalt. „Auaaaa!“

Auaaaa!?! Der Mond erschrak. Er öffnete die Augen und sah, wie ihn die Wolke, die sich über ihn gelegt hatte, gerade verließ.

„Oh“, meinte er erleichtert. „Dieses Erdenabenteuer muss ich wohl geträumt haben. Ein Glück! Hier am Himmel bin ich doch besser aufgehoben. Aber schön war’s trotzdem, für einen kurzen Traum eine Mondlaterne gewesen zu sein. Wunderschön sogar.“

Lächelnd lauschte der Mond noch eine Weile dem Gesang, dann machte er sich weiter auf seine allnächtliche Reise über den Himmel.

Autorin: Elke Bräunlich (Elkes Kindergeschichten)





DER KLEINE STERN UND DIE ALLERGRÖSSTE LATERNE

Viele kleine Sternchen hatte der kleine Stern von seinem Himmelsplatz aus auf der Erde gesehen. Funkelhell waren sie und Kinder wanderten mit ihnen durch die Straßen einer kleinen Stadt. Und funkelhell hatten sie den kleinen Stern weggelockt von seinem Himmelsplatz. *(Seinen Platz am Himmel verlassen darf ein Stern nie und nie und nie nicht. Aber der kleine Stern büchst manchmal gerne aus ... und bisher ist jedes seiner Abenteuer gut ausgegangen. Aber lasst das nicht die Himmelsfee wissen! Psst!).*

Gerade war der kleine Stern wieder unterwegs zu einem neuen Abenteuer. Die Kinder mit den kleinen Sternchen wollte er besuchen. Weil er aber so aufgeregt war, klappte die Landung im Städtchen nicht richtig. Mit einem „Platsch“ landete der kleine Stern auf einem hohen Ding, das sich hart anfühlte. Es bewegte sich, das Ding, und zog mit ihm an Bäumen, Häusern, Autos – und auch an den Kindern mit den Sternenlaternen – vorbei. Es war nämlich ein Bus, auf dessen Dach der kleine Stern nun saß.

„Halt!“, rief der Stern. „Anhalten! Ich will zu den Kindern. Hörst du?“ Der Bus aber hörte nicht. Es passte nicht in seinen Plan, jetzt hier anzuhalten. Wo käme man da auch hin, wenn man wegen jeder Kleinigkeit stoppte?

„O je! O je!“ der kleine Stern war so erschrocken, dass er nichts weiter als „O je! O je!“ sagen konnte.

„Ich würde aber“, versuchte er es schließlich. Doch der Bus, der ein großer und stolzer und besonders schöner, roter Bus war, ließ ihn nicht ausreden.

„Ich weiß zwar nicht, warum du mich besuchst“, unterbrach er den kleinen Stern. „Ich sehe nur, dass du ein sehr angenehmes Lichtwesen bist. So hell habe ich noch nicht geleuchtet. Wie eine große, rote Herbstlaterne sehe ich aus.“ Der Bus kicherte. „Ein Laternenbus bin ich. Hoho! Ein großer, heller Herbstlaternenbus. Das passt prima in die Zeit, die wir gerade durchfahren. Was meinst du?“

Der kleine Stern suchte nach Worten. Ein Laternenbus, was immer das auch sein mochte, hatte er von seinem Himmelsplatz aus noch nie gesehen. „U-und w-was macht ein Laternenbus?“, fragte er vorsichtig. „Durch die Zeit fahren?“

„Leuchten! Haha!“ Der Bus fand die Sache mit dem kleinen Stern sehr lustig. „Wir fahren als riesengroße Laterne durch die Dörfer bis zur großen Stadt und machen den dunklen Herbstabend ein bisschen heller. So wie die Kinder, die du überall unterwegs sehen kannst. Wie kleine Sterne wandern sie mit ihren Laternen durch die Straßen. Weil nämlich Laternenzeit ist. Und ich, hoho, ich bin nun die allergrößte Laterne auf der Welt und fahre mit dir durch die dunkle Zeit. Du wirst sehen: Man wird uns mögen!“

Dies interessierte den kleinen Stern weniger. Aber dass er in den Dörfern und in der großen Stadt die Kinder mit ihren Laternen sehen würde, das gefiel ihm. Es gefiel ihm sogar so gut, dass er sich anstrengte, um noch heller zu leuchten.

Man fuhr schließlich nicht alle Tage als allergrößte Laterne durchs Land.

Autorin: Elke Bräunlich (Elkes Kindergeschichten)





ST. MARTIN RITT DURCH SCHNEE UND WIND

St. Martin ritt durch Schnee und Wind,
sein Ross, das trug ihn fort geschwind.
St. Martin ritt mit leichtem Mut,
sein Mantel deckt ihn warm und gut.

Im Schnee da saß ein armer Mann,
hat Kleider nicht, hat Lumpen an.
Oh, helft mir doch in meiner Not,
sonst ist der bittere Frost mein Tod.

St. Martin zieht die Zügel an,
das Ross steht still beim armen Mann.
St. Martin mit dem Schwerte teilt,
den warmen Mantel unverweilt.

St. Martin gibt den halben still,
der Bettler rasch ihm danken will.
St. Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.

St. Martin legt sich müd' zur Ruh,
da tritt im Traum der Herr hinzu.
Er trägt des Mantels Stück als Kleid,
sein Antlitz strahlt in Lieblichkeit.

St. Martin sieht ihn staunend an,
der Herr zeigt ihm die Wege dann.
Er führt in seine Kirch' ihn ein,
St. Martin will sein Jünger sein.

Nun feiern alle groß und klein,
heut mit Gesang und Fackelschein,
sein Fest in Lust und Fröhlichkeit,
nach frommen Brauch aus alter Zeit.

(Volkslied - Ende 19. Jahrhundert -)

WOR HÖR EK T'HÜß?

Wor hör ek t'hüß? – kent gej min Land?
Gän Baerge schnejbelaeye,
Gän driewend Waater träckt en Band
Vorbej an grote Staeje:
Dor, wor de Nirs doer't Flackland gätt
Wor in den Baend et Maisüt stätt
On wor de Keckfoers quakt in't Lüß,
Dor hör ek t'hüß.

Wor op de Heij de Loewrek sengt,
Den Haas sprengt doer de Schmeele,
Wor ons de ricke Sägen brengt
De Aerbeijshand voll Schweele,
Wor in et Koarn de Klappros droemt,
Van Faeld en Weije rond ömsoemt
So frindlek roest et Burenhüß,
Dor hör ek t'hüß.

Wor gärn de Lüy en oapen Hand
In Not de Noaber reike,
Foer Gott on Kerk on Vaderland
Noch faas ston, as de Eike,
Wor maenn'gen Drömer, maenn'ge Sock,
So gut es, as den andern ok,
Wor saelde Strit on grot Gedrüß,
Dor hör ek t'hüß.

Pries gej ow Land mar allemoal
In Nord, Ost, Süd on Weste.
-Ok maenn'ge grote Noet es hoal-
Min Laendche es et beste!
Hier stond min Wieg, hier lüjt mej ok,
So Gott well, eins de Dojeklock.
Dann schriefft mej op et steene Krüß:
Hier hört haen t'hüß!

Text: Theodor Bergmann
(*29.12.1868, + 17.05.1948)
Vertonung: Gerhard Korthaus
(Basilikaorganist in Kavelaer von 1890 bis 1927)

WIR BEDANKEN UNS BEI UNSEREN SPONSOREN



**Volksbank
an der Niers**



**Heimatverein
"Ons Derp" e.V.**

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen



Geschäftsstelle **Jürgen Aben**

Hauptstr. 16 a • 47626 Kevelaer-Winnekendonk
Telefon 02832 82540 • juergen.aben@gs.provinzial.com



Gut. Für Winnekendonk.



**Sparkasse
Goch-Kevelaer-Weeze**

